

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 70 (1925)  
**Heft:** 8

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern;  
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

## Abonnements-Preise für 1925:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten	" 10.—	" 5.10	" 2.60
Schweiz	" 12.60	" 6.40	" 3.30
Ausland			
Einzelne Nummer 30 Rp.			

## Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend.  
Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annancen**, Zürich, Zürcherhof,  
Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern,  
St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;  
Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6,  
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:  
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 37—45, Zürich 4

## Inhalt:

Verlöschender Tag. — Eidgenössische Maturität. — Die Gegenreform des Gymnasialunterrichts in Frankreich. — Das neugriechische Schulwesen, II. — Aus verschiedenen Jahrhunderten, XXIII. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Kleine Mitteilungen. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 2.

Juventus-Reformgymnasium  
Vorbereitung auf

**Maturität und Techn. Hochschule**

Die Schule gibt jungen Leuten (auch Mädchen) gründlichen, individuellen Unterricht in kleinen Klassen — Näheres Prospekt — **Zürich**, Schmelzbergstraße 22. 2033

**Violenen**

Mandolinen  
Gitarren  
Zithern  
Saiten  
etc.

1999/3

Reparaturen  
Stimmungen

**ZÜRICH 1**  
nächst Jelmoli

Amerik.Buchführung lehrt gründl.  
d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar  
Verl. Sie Gratsprosp. H. Frisch  
Bücher-Experte Zürich Z. 68 2188



1353 Inhaber und Direktoren: **A. Merk** und **Dr. Husmann**.

**Krauss & Cie., Aarau**  
Theater-Buchhandlung 1930

Größtes Lager für **Theater-Literatur** der Schweiz. Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theater-auführungen. Einsichtsendungen stehen gern zur Ver-fügung. Kataloge gratis. Postcheck VI 314. Telephon 97.

## Ein weiterer Bericht

# über JECOMALT

„Besten Dank für Ihre zwei Dosen Jecomalt. Die eine gab ich einem  $\frac{5}{4}$  jährigen rachitischen Knäblein, das schon günstige Folgen zeigt. Das Kind ist viel lebhafter seither, fängt an ein bißchen auf die Beinchen zu stehen, die es sonst hochzog. Wir haben schon in der Apotheke eine weitere Büchse gekauft. Die zweite Büchse gab ich einem Mädchen in meiner Klasse, das sehr bleich und kränklich ist. Als ich seine Mutter fragte, ob ihm Jecomalt gut tue, sagte sie erfreut, daß das Mädchen seither viel mehr Appetit habe und auch weniger über Bauchweh etc. klage. Sie möchte gern mit Jecomalt zufahren können.

sig. M. L. L., Lehrerin in W.

JECOMALT ist ein Malzextrakt, das volle 30% Lebertran enthält, ohne in Geschmack und Aussehen irgendwie an Lebertran zu erinnern. Es ist das einzige Mittel, bei dem die volle Lebertranwirkung erzielt werden kann, bei Kindern, die den Tran in anderer Form nicht nehmen können. Gratismengen zur Abgabe an arme, kränkliche Kinder stehen den Herren Lehrern gerne zur Verfügung. Wenden Sie sich bitte direkt an

**Dr. A. Wander A.-G., Bern**

## Konferenzchronik

**Lehrergesangsverein Zürich.** Heute 6 Uhr. Vortrag von Herrn E. Frank über: „Weg und Ziel des in Aussicht stehenden Kurses für Sprach- und Gesangskunst“. Wir erwarten den ganzen Chor.

**Lehrerturnverein Zürich.** Montag, den 23. Februar, 7 $\frac{1}{4}$  Uhr, Pfauen: Quartalsversammlung. „Eindrücke von der VIII. Olympiade in Paris“, 2. Teil des Vortrages von Herrn H. Leutert. Übrige Traktanden siehe Zirkular.

Lehrer: Übung Montag, den 23. Febr., 6 Uhr, Kantonsschule: Kurs für Mädcheturnen III. Stufe.

Lehrerinnen: Dienstag, den 24. Febr., 7 Uhr, Höhe Promenade. Durcharbeiten des Übungsstoffes von Dr. Matthias u. Böni. Frauenturnen, Spiel. Vergeßt am Samstag, den 21. Februar, die Turnlektionen und am Montag, den 23. Februar die Quartalsversammlung nicht.

**Kantonal zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit.** Für die in Nr. 7 der Schweiz. Lehrerzeitung ausgeschriebenen Kurse in Hobelbankarbeiten für Anfänger und im Arbeitsprinzip auf der Oberstufe der Primarschule werden bis zum 28. Februar Anmeldungen entgegengenommen vom Präsidenten des Vereins, Herrn Ur. Greuter, Nelkenstraße 8, Winterthur.

**Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.** Donnerstag, den 26. Februar, abends 5 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Singsaal des Schulhauses Hohe Promenade: Das Willensproblem. 2. Vortrag: Die Entwicklung des Geisteslebens und die in derselben begründete Auffassung des Willens. Die Aufgabe der Erziehung. Der sittliche, an die Lebensgemeinschaft gebundene und der freie, von den Entwicklungshemmungen entbundene Wille als Ziel der Erziehung. Referent: Herr Prof. Dr. S. F. Lipps.

**Lehrerschützenverein Zürich.** Generalversammlung Samstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, im „Du Pont“, (1. Stock) Zürich I. Erledigung der statutarischen Jahresgeschäfte.

**Schulkapitel Uster.** Versammlung Samstag, den 28. Febr., 9 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Sekundarschulhaus Uster. Haupttr.: 1. „Pfahlbauten der Steinzeit“, II. Teil, Referent: Herr E. Jucker, Lehrer, Greifensee. 2. „Mahatma Gandhi“, Referent: Herr Jak. Meier, Sek.-Lehrer, Dübendorf.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen.** Übung Montag, den 23. Februar, abends 5 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht.

**Schulkapitel Meilen.** I. ordentliche Versammlung Samstag, 28. Febr., vorm. 9 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Sekundarschulhaus Küsnacht. Hauptgeschäfte: 1. Vortrag von Herrn J. Stelzer, Meilen: „Sprachleben und Sprachwandlung“. 2. Aussprache über: Die Aufnahme der Schüler in die Sekundarschule.

**Schulkapitel Pfäffikon.** I. Versammlung Samstag, den 7. März, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Kempptal. Haupttrakt: Die Bedeutung der Stimm- u. Sprachtechnik im Sprach- und Gesangunterricht unserer Schulen. Vortrag und Rezitation von Herrn E. Frank, Zürich.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon.** Nächste Übung Samstag, den 28. Februar, nachm. 2 Uhr in Pfäffikon.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Uster.** Bei günstiger, warmer Witterung Antreten zum Faustball punkt 5 Uhr. Von 6—7 Uhr Besprechung von Lektionen für II. und III. Stufe.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil.** Übung 27. Febr., 5 $\frac{3}{4}$  Uhr, Rüti: Lehrerturnen, Spiel.

**Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur** Dienstag, den 24. Februar, abends 5 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Lektüre und Diskussion: Ed. Sprange, Kultur und Erziehung. Das Problem des Aufstieges.

**Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen.** Samstag, den 28. Februar, nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, Schreiberschulhaus. Thema: Ornamentalschrift. Letzte Übung.

**Lehrerturnverein Frauenfeld u. Umgebung.** Donnerstag, den 26. Februar, abends 5 $\frac{1}{2}$  Uhr.

**Schulkapitel Bülach.** I. ordentliche Versammlung: Samstag, den 21. Februar, punkt 9 $\frac{1}{4}$  Uhr, im „Soldatenheim“ Bülach. Haupttrakt.: Sprach- und Gesangslekt., gehalten v. Hrn. E. Frank, Zürich 6, mit seiner 6. Kl. Wünsche und Anträge an die Prosynode. — Anmeldg. für Zeichenkurs I. Stufe südl. Bezirksteil, nach den Sommerferien beginnend, ebenso f. Kurs II. St., nach d. Frühlingsferien beg.

**Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern.** Übung Donnerstag, den 26. Februar, 5 $\frac{1}{2}$  Uhr. Schulturnen und Turnen für Erwachsene bis 8 Uhr. Versicherungen gleich mitbringen. Letzter Termin 28. Februar.

**Schulkapitel Andelfingen.** I. ordentliche Versammlung Samstag, den 28. Februar, vorm. 9 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Schulhaus Feuerthalen. Haupttr.: 1. „Der Mensch und Musiker Chopin“, Vortrag mit Darbietungen auf dem Flügel von Herrn Karl Nater, Lehrer in Schleithelm. 2. Bibliothekrechnung. 3. Entgegennahme geeigneter Themas für Vorträge und Lehrübungen zuhanden der Kapitels-Präsidentenkonferenz.

## Privatschule im Engadin

sucht zum Frühling tüchtige, patentierte **Lehrerin** für Sekundarfächer, Sprachen, Zeichnen.

2256

Bellaria Zuoz.

## PROFESSEUR INTERNE

est demandé à l'Ecole Professionnelle de la Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne, pour l'enseignement des langues française et allemande (évent. anglaise). Date d'entrée: 1<sup>er</sup> mars 1925.

Adresser les offres avec références à **M. Ch. F. Buttica**, président de la commission scolaire, Grand Hôtel Alexandra, **Lausanne**.

2273

## Pension pour jeunes filles

déliçates et désirant apprendre rapidement le français, travaux d'agrement et promenade en forêt. 180 frs. par mois, soin maternel.

2268

Mme A. Berthoud, Mon Repos, Champvent s. Yverdon.

## Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

### Offene Sekundarlehrstellen

Durch den Rücktritt von zwei bisherigen Lehrkräften und eine damit in Zusammenhang stehende Versetzung ist auf Beginn des Schuljahres 1925/26 je eine Stelle an der

**Knaben-Sekundar- und Realschule Bürgli**  
sprachlich-historischer Richtung

und an der

**Mädchen-Sekundar- und Realschule Talhof**  
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung  
zu besetzen.

Gehalt Fr. 5200—7600 mit jährlicher Steigerung von Fr. 150.—. Dienstjahre an öffentlichen Schulen werden voll angerechnet. Anschluß an die städtische Lehrerpensionskasse, sowie Anspruch auf die kantonalen Dienstalters- und Pensionszulagen.

Anmeldungen mit Zeugnissen über den Studiengang und die bisherige Tätigkeit sind bis zum 28. Febr. a. e. dem Schulvorstand einzureichen.

St. Gallen, den 12. Februar 1925.

2281

Das Schulsekretariat.

## Verkauf gebrauchter Schulbänke

Die Gemeinde Interlaken schreibt wegen Nichtgebrauch zirka 150 sehr gut erhaltene Zürcher Normal-Schulbänke, System Wolf & Weiß, Nrn. 1—7, sowie einige Wandtafeln zum Verkaufe aus. Nähere Auskunft erteilt

2285

Das Bauamt Interlaken.

## Ernst und Scherz

### Das Ziel.

Geht ein Weg, ein schmaler,  
steiler,

Windet sich mit Müh' hinan,

Hat an seinem Rande

Dornen —

Zweifle, ob's die rechte

Bahn.

Dort im Tale zieht die

Straße,

Eben, mühelos, gradaus.

Blumen blühen ihr zur

Seite —

Sicher geht die Straß' nach

Haus.

Wandrer, laß dich nicht

berren,

Schlag' den mühevollen ein,

Er wird deine Kraft

ermatten —

Müd' zwar, doch am Ziel

wirst sein.

M. Brodbeck, Lehrerin.

Liestal.

Wir wissen noch sehr wenig über die eigentlichen Bedeutungen und Formen des geistigen Wachstums im Kinde. Aber folgende feste Punkte können schon heute hervorgehoben werden: Es macht einen wesentlichen Unterschied, ob ein junger Mensch aufwächst in einer Umgebung mit starker moralischer Substanz und mit einem Erziehungswillen, der überall die echten sittlichen Gehalte betont, die andern zurückdrängt; oder ob er wächst in einer Umgebung, in der das Gegenteil sittlicher Lebensgestaltung herrscht und Erziehung fehlt, ausgenommen etwa den Einfluß der Schule.

Spranger, Psychologie des Jugendalters.  
(Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.)

### Humor in der Schule.

In der 8. Klasse werden die Länder Europas und ihre Hauptstädte aufgesucht. Schweden ist an der Reihe. Allgemeines Schweigen. Der Lehrer will nachhelfen und hält einer Schülerin das Stöcklein vor, mit dem auf der Karte gezeigt wird. Jetzt helles Aufleuchten zweier Mädchenaugen und freudige Antwort: „Steck born“.

## Verlöschender Tag.

Es dämmert leise, und der Tag vertönt.  
Die Wipfel funkeln, licht- und glanzgekrönt.

Zwei purpurdunkle Wolken wandern weit  
Und landen fern in Duft und Dunkelheit.

Es dämmert leise. Herz, nun sei bereit!  
Sieh, deine Heimat ist die Einsamkeit. Ernst Balzi.

## Eidgenössische Maturität.

Am 20. Januar 1925 hat der Bundesrat die Verordnungen über das eidgenössische Maturitätswesen erlassen. Zehn Jahre früher hatte der Kampf um eine Neuordnung der eidgenössischen Maturität begonnen. Noch einmal zehn Jahre früher war das bis heute gültige eidgenössische Maturitätsreglement in Kraft getreten (6. Juli 1906). Der Kampf um ein neues Reglement hat also so lange gedauert wie die Anerkennung des frühern Reglements. Da die Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung vom Verfasser in erster Linie eine objektive Darlegung der neuen Maturitätsbestimmungen verlangt hat, enthalten wir uns einer kritischen Würdigung der neuen Verordnungen und begnügen uns mit einigen Folgerungen und einer übersichtlichen Gruppierung der wichtigsten Bestimmungen der für die Gymnasien\*) in Betracht kommenden beiden Reglemente (1. «Reglement für die eidgenössischen Maturitätsprüfungen». 2. «Verordnung über die Anerkennung von Maturitätsausweisen durch den schweizerischen Bundesrat»).

### I. Was verlangt der Bund in Hinsicht auf die Organisation der Gymnasien?

1. Der Bund sieht in einer Herausarbeitung dreier Gymnasialtypen ein wesentliches Mittel zu einer guten Gymnasialerziehung. Alle drei Typen «haben in erster Linie den Unterricht in der Muttersprache und in einer zweiten Landessprache gründlich zu pflegen». Diese Bestimmung will dem gesamten Gymnasialunterricht in der Schweiz ebensowohl ein humanistisches wie heimatliches und schweizerisches Gepräge geben. Der Unterricht der drei Typen erfährt eine fernere Vereinheitlichung dadurch, daß in allen drei Typen Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgeschichte und Zeichnen unterrichtet werden muß. Die Typen B und C pflegen außerdem eine dritte Landessprache oder Englisch, der Typus C die darstellende Geometrie, der Typus A Griechisch. Genau gleich wie bisher. Neu dagegen ist, daß die Fassung des Artikels 12 eine klarere Herausarbeitung der Gymnasialtypen ermöglicht als dies bis jetzt der Fall gewesen ist; denn er verlangt von den einzelnen Typen eine «besondere Pflege» ihnen eigentümlicher Fächer, nämlich:

im Typus A: die besondere Pflege des Lateinischen und Griechischen;

\*) Wir nennen die eigentlichen Gymnasien, die Realgymnasien und die Realschulen, der Kürze halber zusammenfassend «Gymnasien».

im Typus B: die besondere Pflege des Lateinischen und der modernen Sprachen;

im Typus C: die besondere Pflege der Mathematik und der Naturwissenschaften.

Diesen typischen Fächern eine besondere Pflege angedeihen zu lassen, wird dadurch möglich, daß nicht in allen Fächern der Unterricht bis zur Maturität durchgeführt werden muß. Zwei Jahre vor der Maturität kann abgebrochen werden

im Typus A: der Unterricht in Physik, Chemie, Naturgeschichte und Zeichnen;

im Typus B: der Unterricht in Physik, Chemie, Naturgeschichte und Zeichnen;

im Typus C: der Unterricht in der dritten Landessprache oder Englisch, in Chemie, Naturgeschichte und Zeichnen.

Eine in letzter Stunde ins Reglement hineingekommene Bestimmung schreibt vor, daß in Geographie der Unterricht «bis wenigstens ein Jahr vor der Maturitätsprüfung» erteilt werden muß. Es wird sich zeigen, ob die Einschränkung der Unterrichtsfächer in den obern Klassen nicht an den ziemlich weitgehenden Forderungen des in «freier Weise» zu benützendem Maturitätsprogrammes (Artikel 16) scheitern wird. Wir halten dafür, daß die eidgenössische Maturitätskommission die Vertiefung der Gymnasialerziehung durch kräftige Herausarbeitung der Typen weitherzig ermöglichen sollte, wenn eine Schule die Forderung der Konzentration aus eigenen Kräften zum Siege zu führen vermag. Zeigt die Maturitätskommission in diesem entscheidenden Punkte der Gymnasialerziehung Entgegenkommen, oder geht sie selber darin anregend vor, indem sie dem Begriff «besondere Pflege» den Sinn «größeres relatives Gewicht der typischen Fächer» gibt, so ist die ganze Maturitätsbewegung nicht so umsonst gewesen wie viele meinen.

2. In organisatorischer Hinsicht verlangt der Bund ferner, daß der Gymnasialunterricht sich mindestens auf sechs Jahre erstrecke (Artikel 13). «Wenn es die regionalen Verhältnisse eines Kantons als wünschbar erscheinen lassen, so kann die eidgenössische Maturitätskommission dem Bundesrat die Anerkennung des Maturitätsausweises einer Lehranstalt auch bei einer gebrochenen oder dezentralisierten Schulorganisation beantragen, aber nur, wenn die in Art. 12 genannten Fächer auf der Unterstufe mit genauer Rücksichtnahme auf die Oberstufe «so gelehrt werden, daß für so vorbereitete Schüler der reibungslose Übergang von der Unterstufe zur Oberstufe gewährleistet ist» (Art. 14).

### II. Die Forderungen an den Geist des Gymnasialunterrichts.

Im Reglement von 1906 begnügte sich der Bundesrat mit der Forderung, daß bei den Prüfungen das Gewicht mehr auf die Erforschung der geistigen Reife als auf den Umfang der Kenntnisse zu legen sei. In den beiden neuen Reglementen wird das Gymnasialziel bedeutend schärfer umrissen und die Forderungen an den Gymnasialunterricht vertieft. Natürlich will der Bundesrat auch in den neuen

Reglementen nur formale und absolut unerläßliche Forderungen aufstellen. Es bleibt jeder Schule überlassen, über das Reglement hinauszugehen und zu individualisieren. Auch hierin läßt der Entscheid des Bundesrates den Weg zu einer weitgehenden freien Entfaltung offen. Das Reglement verlangt einen bestimmten Umfang positiver Kenntnisse, lehnt aber «lediglich enzyklopädisches Wissen» ab. Der Unterricht soll «vor allem darauf abzielen, beim Schüler das Verständnis für die behandelten Probleme zu fördern». «Bis zur obersten Schulstufe soll der Schüler allmählich zu derjenigen geistigen Reife gebracht werden, die ihn befähigt, nicht bloß den dargebotenen Wissensstoff aufzunehmen, zu verarbeiten und wiederzugeben, sondern auch selbständig Probleme, die für diese Stufe in Betracht kommen, anzufassen, durchzuarbeiten und ihre Lösung sauber und präzise darzustellen.»

Eine gewaltige Verantwortung hat sich der Bundesrat mit Absatz 4 des Art. 15 aufgebürdet: «Hand in Hand mit der Erziehung zur geistigen Reife und zur Selbständigkeit im Denken soll die Weckung der Gemütskräfte, die Erziehung des Wissens und des Charakters, sowie die Pflege der Gesundheit und der körperlichen Tüchtigkeit gehen.» Die Verwirklichung dieser Postulate kann natürlich durch die Maturitätskommission nicht kontrolliert werden. Wenn darum diese Forderungen nicht nur ein Bekenntnis bleiben sollen, so muß die Maturitätskommission ihre Verwirklichung ermöglichen helfen. Der Weg dazu führt über Stoffeinschränkung und kräftige Typisierung. (Schluß folgt.)

## Die Gegenreform des Gymnasialunterrichts in Frankreich.

Noch sind nicht zwei Jahre verstrichen seit der tiefgreifenden Reform des Gymnasialunterrichts in Frankreich, der unter Minister Bérards energischer Initiative wieder ganz auf das traditionelle Fundament der altsprachlichen Bildung gestellt worden ist, noch ist das neue System erst ein Jahr in Kraft, so fällt es schon wieder zusammen. Die Wiedereinsetzung der «humanités classiques» in ihre früheren Rechte war das letzte große Werk des «Nationalen Blocks» gewesen. Die damalige Opposition schwor Rache und hat ihr Versprechen gehalten, nachdem sie durch die Maiwahlen des letzten Jahres zur Herrschaft gelangt ist. In großer Stille hat Minister François Albert die gründliche *Gegenreform* vorbereitet und vor einigen Tagen durch den Obersten Schulrat akzeptieren lassen. Die Grundlage dazu war in der Sommersession des Conseil Supérieur gelegt worden, wo das Prinzip der Gegenreform mit der sehr fraglichen Mehrheit von einer einzigen Stimme angenommen worden ist.

Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß von der ersten Klasse an die *moderne Abteilung wieder hergestellt* und der für alle Schüler obligatorische altsprachliche Unterbau (erste bis und mit vierte Klasse) abgeschafft wird. Die Zweiteilung, die nach der Reform Bérards erst mit der fünften Klasse einsetzte, geschieht nun von neuem gleich beim Eintritt ins Gymnasium. Für die moderne Abteilung B tritt in den untersten zwei Klassen für das ausfallende Latein kein Ersatz ein; die betreffenden Stunden werden auf praktische Übungen und Unterricht in der Muttersprache verteilt. Von der dritten Klasse an wird in der Abteilung A als zweite tote Sprache das Griechische und in der Abteilung B die erste moderne Fremdsprache gelehrt. Beide Abteilungen führen zum gleichberechtigten Maturitätstitel. Die Gegner werfen der Gegenreform vor, daß sie über kurz oder lang zum Bankrott der altsprachlichen Erziehung führen werde. Sofern nämlich bei weit geringerem Kraftaufwand in der Abteilung B dasselbe Ziel erreicht werden könne, werden sich die Sympathien von Eltern und Schü-

lern bald diesem bequemerem Typus zuwenden. Ein solches Veröden der humanistischen Bildung aber würde begreiflicherweise in einem romanischen Lande wie Frankreich tiefere moralische und soziale Konsequenzen haben als in einem germanischen Staate.

Der modernen Abteilung B verschafft die Gegenreform noch eine besondere Achtung dadurch, daß von der ersten bis zur sechsten Klasse alle Schüler ohne Unterschied gemeinsam in folgenden Fächern unterrichtet werden sollen: in Geschichte, Geographie, Naturkunde und in der französischen Sprache. Auf diese Weise soll deutlich gemacht werden, daß ein Privileg für die humanistische Abteilung nicht mehr bestehe und daß zwischen beiden Sektionen volle Gleichberechtigung herrsche. Vom theoretischen Parteistandpunkt der Reformier aus mag dies gewiß zutreffen. Jedoch wird jeder Pädagoge vom Bildungsstandpunkt aus den Wert der Neuerung fraglich finden oder absolut verneinen. Wer je in Geschichte und Geographie unterrichtet hat, weiß etwas von den Unterschieden, welche durch den verschiedenen Bildungsgang der Schüler der beiden Abteilungen bedingt sind. Vor allem aber springt es in die Augen, daß der Unterricht in der französischen (Mutter-) Sprache für altsprachlich und neusprachlich gebildete Schüler nicht derselbe sein kann oder daß, sofern er, wie jetzt, auf höhern Befehl uniformiert wird, die Schüler der humanistischen Abteilung um den Lohn ihres klassischen Unterrichts gebracht werden. Der Lehrer selbst wird eines wertvollen Hilfsmittels beraubt. Es war gerade ein erfreulicher Vorteil des Systems Bérard gewesen, den Unterricht in der lateinischen, griechischen und der französischen Sprache dem gleichen Lehrer zu übertragen.

Die neue Gymnasialordnung hat, abgesehen von diesen, allerdings grundsätzlichen Änderungen, einige der von Bérard eingeführten Reformen beibehalten. So hält auch sie die Abschaffung der sog. «direkten» Methode im fremdsprachlichen Unterricht aufrecht und ebenfalls die Gleichheit der Programme für den naturwissenschaftlichen Unterricht in beiden Abteilungen.

Gerechterweise muß man in Betracht ziehen, daß die Linksparteien immer behauptet haben, die sog. «moderne» Gymnasialbildung sei nur deshalb in Mißkredit gekommen, weil noch nie damit Ernst gemacht worden sei. Dies ist der tiefste Grund, aus welchem die Gegenreform Alberts entsprungen ist. Man wollte endlich einmal loyal einen wirklich modernen Mittelschulunterricht schaffen, von dem man, recht verstanden, die gleiche erzieherische Kraft erwartet wie von der altsprachlichen Bildung. In der Praxis allerdings haftet dieser These der Übelstand an, daß die moderne Abteilung B wieder hergestellt wurde, bevor man sich über die Programme und Methoden derselben klar geworden ist. Die Regierung erklärte, daß dazu weitschichtige Umfragen und eine lange Vorbereitung erforderlich sein werden. Es ist angesichts der Loyalität und der Intelligenz Herriots kein Zweifel möglich, daß die Vorbereitung mit Ernst und Enthusiasmus für das große Ideal betrieben werden wird. Was aber prinzipiell beklagenswert ist, ist der Umstand, daß, wie die Primarschule, so auch die Mittelschule der Spielball und der Kampfplatz der politischen Parteien ist und somit abhängig von jeder Änderung der Windrichtung. Innerhalb von zwei Jahren zwei radikale Umformungen erleiden zu müssen, geht ohne Schaden und Hemmung für die Schule nicht ab.

Dr. M. K., Paris.

## Das neugriechische Schulwesen. Von Prof. Dr. phil. G. Panajotidis. (Schluß.)

Was die Lehrerbildung betrifft, besteht sie aus dreijährigem Studium in Seminarien. Diese sind entweder für Knaben oder für Mädchen oder gemischt. Die Aufnahmebedingungen verlangen körperliche Vollkommenheit und Gesundheit, Alter 15—20 Jahre, den Ausweis der Vollendung der zweiten Klasse vierjährigen oder den der dritten des sechsjährigen Gymnasiums, Beherrschung der griechischen Sprache in Schrift und Wort und die entsprechenden Kenntnisse. So werden die Schüler zur Aufnahmeprüfung zugelassen. Während der drei

Jahreskurse werden Religion, alte und neue griechische Sprache samt Übungen und Aufsätzen, Französisch, Psychologie, Ethik, allgemeine und spezielle Didaktik, allgemeine Pädagogik und Geschichte des Volksschulwesens mit Übungen und Musterlektionen in mehr- und einklassigen Übungsschulen, Geschichte, Geographie, prakt. Arithmetik und Geometrie, Kosmographie, Naturgeschichte, Naturlehre, Chemie, Nationalökonomie und Verfassungskunde, Haushaltung für Lehrerinnen, Wirtschaftslehre, Gesang und Musik, Zeichnen, Handarbeit und Turnen unterrichtet. Diese Fächer werden in 42 bis 43 Stunden per Woche erteilt. Nach Vollendung des Studiums haben die Studierenden eine Prüfung zu bestehen, die schriftlich und mündlich vor einer Kommission stattfindet. Erst nach bestandener Prüfung gewinnt man durch das entsprechende Diplom die Lehrfähigkeit und wird in mehrklassigen Schulen plazierte. In Griechenland bestanden bis jetzt 6 solche Knabenseminarien und 5 Seminarien für Mädchen außerhalb der höheren Anstalten für Töchter, wo ein pädagogischer Kurs obligatorisch ist. Dazu sind weitere 5 einklassige Seminarien zu rechnen, in welchen Gymnasiasten mit abgeschlossenem Studium aufgenommen werden und pädagogische Fächer in einem Jahre studieren, um die Fähigkeit des Volksschullehrers zu erlangen. Daneben ist in Athen ein mit zwei Jahreskursen eingerichtetes Seminar für Mittel- und Gymnasiallehrer, wo die aus der philologisch-philosophischen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät absolvierenden Doktoranden ihren pädagogischen Kurs machen durch besondere philosophisch-pädagogische Studien und Übungen im Übungsgymnasium. Um den Lehrern eine akademische Fortbildung zu gewähren, hat die griechische Regierung noch einen zweijährigen Kurs für pädagogische Studien an der Universität eingerichtet, zu welchem eine gewisse Zahl von Volksschullehrern nach der Prüfung zugelassen wird und welche sie durch Stipendien unterstützt.

Man hat aber konstatiert, daß diese Art von Lehrerbildung ungenügend sei und zwar 1. weil durch den dreijährigen Kurs viel mehr Fachkenntnisse zur Erwerbung kommen statt eine Charakterbildung und Fähigkeit zum selbständigen Denken und Beobachten; 2. weil durch dieses Studium der Lehrerberuf zu wenig in die Herzen der Studierenden kommt. Sie begeben sich gerne nachher in andere Berufe, die mehr Verdienst bringen und weniger Mühe und Arbeit verlangen. Deswegen hat man die Errichtung von sechsjährigen Landseminarien und dreijährigen Stadtseminarien geplant. Die einklassigen Seminarien werden abgeschafft, weil sie nur provisorisch waren, um die bestehenden Lücken an Lehrplätzen auszufüllen, die groß waren und noch sind, so lange 40% der Lehrstellen nicht besetzt werden können. Um den Seminarlehrern und Professoren eine genügende und einheitliche pädagogische Bildung sicherzustellen, ist man auf dem Wege, in Athen eine pädagogische Akademie einzurichten, deren Zweig das in Athen bestehende Lehrerseminar sein wird und das bestimmt ist, als Musterseminar weiter zu arbeiten.

Um die Lage des Lehrerstandes und die Frequenz in den Seminarien zu sichern, hat man allererst die Besoldungsfrage nach den Lebensverhältnissen zu regulieren versucht. Die Besoldung ist seit 1922 um 110% erhöht worden, und vor kurzem war man im Begriffe, noch 100% zu steigern. Also 210%. So käme dann der Lohn eines Volksschullehrers auf 850 bis 900 Drachmen per Monat, dazu die Unterstützungen für Familienglieder, welche 10% für Frau, Kinder und unbemittelte Eltern betragen. Dann werden nach jeder Zurücklegung von vierjährigem Dienste noch 50 Drachmen per Monat zugerechnet und nach 35jährigem Dienste eine Pension vom vollen Monatslohn gewährt. Die Sekundar-, Gymnasial- und Seminarlehrer sind in der allgemeinen Beamtenabstufung inbegriffen und zwar wie folgt: Die niederste Stufe ist die des Schreibers II. Klasse, darauf folgen die Stufen des Schreibers I. Klasse, Sekretärs II. und I. Klasse, Obersekretärs, Abteilungschefs II. und I. Klasse, Direktors II. und I. Klasse. Die niederste Stufe der erst im Dienste aufgenommenen Lehrer (II. und I. Klasse Schreiber) bekommt 1000 Drachmen per Monat, die des Sekretärs 1200 Drachmen, Obersekretärs 1300—1350, Abteilungschefs

II. Klasse 1500, I. Klasse 1800, Direktors 2000—2500 bis 3000 Drachmen per Monat. Die Lehrerschaft ist in diesen Klassen eingeteilt gemäß ihrer Dienstdauer, und nach dreijährigem Dienste wird man befördert. Die Lehrerorganisationen wie die Beamtenorganisationen streben jetzt nach einer 100%igen Erhöhung des monatlichen Lohnes (wie es für die Offiziere schon geschehen ist). Man ist noch nicht sicher, ob etwas erlangt werden wird, weil die Regierung in dem Falle mit 100 Millionen Drachmen die Staatsausgaben belasten muß; man hofft aber doch, eine Erhöhung von 50% zu erreichen.

## Aus verschiedenen Jahrhunderten. Von A. Heer. XXIII.

### 29. Wie man sich kleidete.

*Der Mantel.* Zur Rumpf- und Beinkleidung gesellte sich als drittes Hauptstück der deutschen Tracht ein allgemeines weites Deckkleid, der Mantel. Er hat eine besonders reiche



Bürger im Gockenmantel.  
(Nach einer Glasscheibe zu Nürnberg.)

Geschichte. Ursprünglich war er ein einfaches, viereckiges Stück Tuch, das bis auf die Waden hinabreichte und auf der rechten Schulter durch einen Dorn zusammengehalten wurde. Reiche Leute trugen einen Mantel von Fell oder Pelz. Eine alte Mantelform ist auch der ärmellose, hinten und vorn geschlossene und an beiden Seiten offene Überwurf der Geistlichen mit rundem Halsausschnitt, durch den man den Kopf steckte. Oft war er auch mit einer Kapuze verbunden.

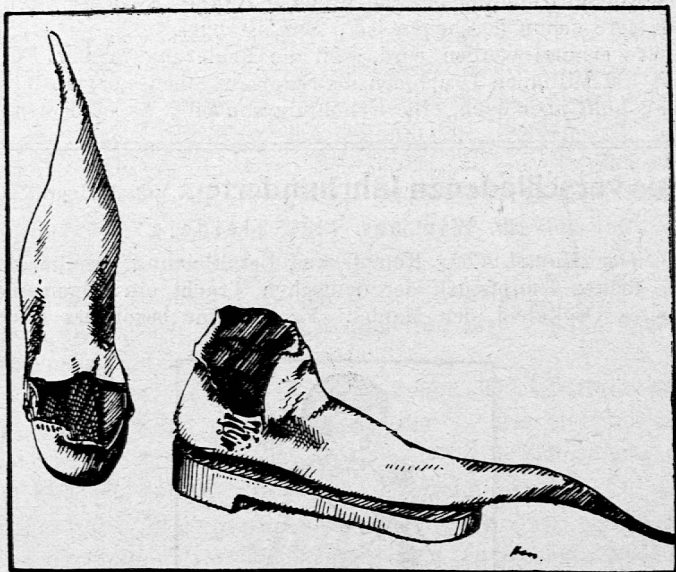
Seit dem 12. Jahrhundert erfuhr der Mantel durch fremde Einflüsse mancherlei Veränderungen. Es kam die Kappe auf, d. i. ein Glockenmantel mit Kapuze (ähnlich unserer Pelerine), die über den Kopf gezogen oder zurückgeschoben werden konnte und bei allen Ständen sehr beliebt war. Die Kappe wurde mit der Zeit immer kürzer und verkleinerte sich endlich bis zur bloßen Kopfbedeckung.

Im 14. Jahrhundert erscheint der Kittel, ursprünglich ein seidenes, weites, leichtes Oberkleid mit vielen Verzierungen. Des bequemen Schnittes wegen eignete es sich nach und nach auch zum Haus- und Arbeitsgewand der geringen Leute. Im 13. Jahrhundert trugen Männer und Frauen die Joppe mit bauschigen Ärmeln. Bei uns hieß sie «Schope». Noch ist das Wams zu erwähnen, eine eng anschließende Jacke aus Filz, Pelz oder Wolle; es wurde vorerst als Unterkleid getragen, später auch als Obergewand in eleganter Ausstattung und mit zierlichem Halskragen.

*Die Fußbekleidung.* Den Schuh schnitt man ursprünglich aus einem Stück Leder, dessen Haarseite nach innen gekehrt wurde. Um den Knöchel hielten ihn Riemen zusammen. Er umschloß nicht den nackten Fuß, sondern diesen umwickelte man, wenn die Beinkleidung nicht in Füßlingen auslief, zuerst mit Binden, die später durch die Socke ersetzt wurden. Neben diesem uralten Schnürschuh bediente man sich im Hause gerne der niedrigen Schlüpfschuhe, die nicht nur in Leder, sondern auch von Wolle, Filz oder Leinen verfertigt waren. Der gewöhnliche Mann aus dem Volke ging aber immer barfuß in

Haus und Feld seiner Arbeit nach. Der Appenzellerbauer tut dies heute noch.

Während der alte germanische Schuh aus Rindsleder bei den Bauern bis zur Reformation in unveränderter Form in Gebrauch blieb, erfuhr die Fußbekleidung in der bessern Gesell-



Schnabelschuhe aus dem Elsaß.

schaft sorgfältige Umbildung. Die Sohle wurde immer dicker und bekam hinten unter der Ferse eine Verstärkung, den Absatz. Die Form schmiegte sich immer genauer dem Fuße an, bis im 14. und 15. Jahrhundert der sogenannte Schnabelschuh Mode wurde. Die spitzige, aufwärts gekrümmte Verlängerung über die Zehen hinaus war natürlich dem Gehen hinderlich, dennoch hielt sich diese Mode merkwürdigerweise mehr als 200 Jahre lang allgemein. Im Mittelalter wurde auch der Stiefel gebräuchlich, dessen Schaft oft bis an die Knie hinaufreichte.

In den Städten trug man der kotigen Straßen wegen zum Schutze der Kleider Holzschuhe, d. h. starke hölzerne Sohlen mit stelzenartigen Erhöhungen; man band sie mit Riemen fest unter die eigentlichen Schuhe. Ihr lautes Geklapper beim Gehen erregte öfters Anstoß. Als Mittelglied zwischen Hose und Schuh erscheinen im Mittelalter die weichen Socken aus Wolle oder die Fußlappen aus Leinen.

**Die Kopfbedeckung.** Der Germane ging in der Regel auch im Freien barhaupt. Aber schon zur Zeit der Völkerwanderung wird einer mützenartigen Kopfbedeckung aus Fell oder Filz erwähnt. Sogar der Strohhut war scheinbar im 10. Jahrhundert gebräuchlich. Der Hut diente jedoch weniger zum Schutze, sondern er galt vielmehr als Sinnbild der Würde und Macht, und so versteht es sich, daß der Geringere in Gegenwart eines Höheren barhäuptig blieb, oder doch beim Gruße zum Zeichen der Ergebung seinen Hut abnahm. Und es galt als Grobheit, wenn der Besucher bei seinem Eintritt in den Hof den Hut auf dem Kopfe behielt. Schon im Mittelalter war der Hut recht verschiedenartig gestaltet. Bald war er hoch, bald breit, bald spitz, bald oben flach, bald ohne Kopfrand, bald mit breiter Krempe. Auch in Stoff und Farbe zeigte sich mannigfaltigste Ausführung. Gewöhnlich wurde er durch Schnüre festgehalten. Im 17. und 18. Jahrhundert trugen bei uns die Städter runde Hüte, während die Bauern nur eckige haben durften.

Im Gegensatz zum Hute, dessen Form allgemein gerne in die Höhe strebte, schmiegte sich die runde Haube dem Kopfe besser an. Der Ritter trug sie unter dem Helme; zu diesem Zwecke war sie aus Filz gefertigt oder stark wattiert. Weil im 12. Jahrhundert die Männer ihr Haupthaar nicht scheren ließen, mußte dann die Haube es bergen; sie bekam daher oft die Gestalt eines Netzes. Aus der Haube entwickelte sich mit der Zeit die Mütze mit kräpenartigem Vordach zum Schutze der Augen (Dächlikappe) und endlich das seit dem 15. Jahrhundert sehr beliebte Barett der Geistlichen und Doktoren.

Eine Art Kappe war auch das reichverzierte Schäppeli unserer Volkstrachten, das die Jungfrauen bis zur Hochzeit tragen durften.

**Der Handschuh.** Statt des eigentlichen Handschuhs hatte man als Schutz der Hand vorerst nur eine einfache Hülle, die mit dem Ärmel des Rockes in Verbindung stand. Sie bestand in der Regel aus Fell oder Leder und kleidete den Daumen von den übrigen Fingern getrennt ein. Der Fingerhandschuh erscheint in der weltlichen Tracht erst zur Zeit Karls des Großen, aber nur in den höheren Kreisen. Bei Bauern blieben nach wie vor die Fausthandschuhe gebräuchlich. Die Frauen legten hohen Wert auf elegante Ausstattung und genaue Anpassung des Handschuhs.



## Schulnachrichten



**Baselland.** Bezirkskonferenz Sissach. Die Lehrer unseres Bezirks versammelten sich am 2. Februar fast vollzählig im Schulhause in Sissach zur ordentlichen Winterkonferenz. Die in zweifachem Sinn gelungene Lehrübung von Herrn *Brünger* in Buckten fand in der nachherigen Diskussion ihre gebührende Würdigung. Der Eröffnungsgesang: In der Fremde, von H. Suter, ließ erkennen, welch mächtigen Einfluß die Übungen im Lehrgesangsverein auf solche Vorträge der Lehrerschaft bereits ausüben. In seinem Eröffnungswort erinnerte der Sektionspräsident, Herr *Buser* in Läuflingen, dankbar an die schönen Tage und wertvollen Anregungen, die unserer Lehrerschaft anlässlich der Delegiertenversammlung in Liestal zuteil wurden. In üblicher Weise begrüßte er die neuen Mitglieder und gedachte er der in den Ruhestand getretenen Freunde und besonders des kurz vor der Konferenz verstorbenen Herrn *Ch. Straumann* in Wintersingen, dessen Beerdigung wir am Tage nach der Konferenz bewohnten.

Als Hauptverhandlungsgegenstand beschäftigte uns die Besprechung der Lesebücher der obren Klassen. Der erste Votant, Herr *Wagner* in Wenslingen, wünschte mehr heimatlich orientierte Bücher, Herr *Grauwiller* in Oltingen sah das Heil in sog. Bogen-Lesebüchern, die man sich aus einzelnen Bogen beliebig zusammenstellen könnte. Auch wurde der Gedanke einer Trennung von Sprach- und Realienbuch geäußert, was aber jedenfalls die Sache verteuern würde. *Allegro e vivace* machte Herr *Grauwiller* in launiger Weise interessante Mitteilungen über die Tätigkeit der pädagogischen Arbeitsgruppe Oberbaselbiet, die sich gegenwärtig hauptsächlich mit der Sammlung von Stoffen für den heimatlichen Geschichtsunterricht befaßt. Die Mitteilungen des Herrn Schulinspektors betrafen hauptsächlich die Änderungen in der Lieferung von Schulmaterialien. — In formschönem Vortrage und prächtigen Lichtbildern ließ uns Herr *Strub* in Iitingen seine Ferienreise nach Rom und Neapel mitgenießen. — Als Ort der Sommerkonferenz wurde Oltingen bestimmt. *G. Sch.*

— **Richtigstellung.** Der E. R.-Korrespondent über die Bezirkskonferenz Waldenburg (S. L.-Ztg. N. 7) behauptet, die Wünsche der Lehrmittelkommission des Lehrervereins seien vom Erziehungsrat alle abgelehnt worden. Laut Erziehungsratsprotokoll erfolgte kein Beschluß über Annahme oder Ablehnung, sondern jene Begehren wurden für das nächste Jahr zurückgelegt, weil noch nicht genügend abgeklärt, weswegen eben die Bezirkskonferenzen um ihre Ansichten befragt wurden. Das Ergebnis dieser Umfrage ist folgendes: Sämtliche Konferenzen haben den Begehren betr. Buchhaltungs- und Zeichenheften (für malendes Zeichnen und Realien) zugestimmt; gegen die Abgabe von Wasserfarben an die Oberklassen hat sich einzig die Mehrheit der Bezirkskonferenz Liestal ausgesprochen. *H. Bührer*, Schulinspektor.

**Luzern.** Der Lehrerverein der Stadt Luzern beschloß, an den Stadtrat ein Gesuch zu richten, es möchte der im Jahre 1923 vorgenommene Besoldungsabbau wieder rückgängig gemacht werden. Die Reduktion der Gehalte ist damals durchgeführt worden mit der Begründung, das Volkswirtschaftsleben verlange gebieterisch das Gleichgewicht im Haushalte der Gemeinden und Kantone; das einfachste Mittel hierzu sei der Be-

soldungssabbau; als drittes folge ein Rückgang der Lebenskosten. Heute kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß in Luzern Staats- und Stadthaushalt mit Vorschlägen arbeiten. Aber der dritte Ausgleichsfaktor ist andere Wege gegangen: statt Verbilligung der Lebenskosten haben wir eine stetig wachsende Teuerung. Der Fixbesoldete ist der Teuerung preisgegeben. Die Lohnbegehren sind für ihn das Mittel, sich dem Wirtschaftsleben anzupassen. Möge die Eingabe des Lehrervereins Gehör finden! — Vor der gleichen Körperschaft hielt Herr Sekundarlehrer *Robert Blaser* einen Vortrag über die *Geschichte der Papiermühle Horw*. Die von umfangreichem Quellenstudium zeugende wissenschaftliche Arbeit bot reiche Rückblicke in die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte vor 1798.

-er.

**Zürich.** Schulkapitel des Bezirkes Horgen. Am 14. Februar fand in Richterswil die erste diesjährige Versammlung statt. In einem warmen Nachrufe gedachte Herr Hans Schmid, Sekundarlehrer in Richterswil, seines im November verstorbenen Freundes *Hans Schmid*, a. Lehrer in Richterswil. Dann erzählte uns Dr. *F. Wartenweiler* in Frauenfeld von den dänischen Volkshochschulen. Es ist für uns nicht leicht, die Eigentümlichkeit dieser Schulen zu begreifen, da etwas ähnliches in unserm Lande fehlt. Es sind Schulen, deren Besuch ganz freiwillig ist, die keine Diplome oder Zeugnisse abgeben, die nachher irgendwelche Vorrechte bieten, Schulen, in denen die alten Sagen oder die Lebensbilder großer Männer des letzten Jahrhunderts im Mittelpunkt des Unterrichtes stehen. Jedes Jahr werden sie von fast 10 000 jungen Leuten im Alter von 18—30 Jahren besucht, obschon die Kenntnisse in Fertigkeiten und Wissenschaften erst in zweiter Linie gelehrt werden. Und doch haben diese Schulen eine sehr tiefe Wirkung auf das dänische Landvolk, das Zusammengehörigkeitsgefühl ist kaum in einem andern Lande so stark unter den Bewohnern eines Dorfes wie hier. Turnen und Singen sind zum Allgemeingut geworden wie kaum anderswo, durch regelmäßige Vorträge im ganzen Lande, an denen jeweils das ganze Dorf teilnimmt, kommen die bedeutendsten Männer des Volkes in unmittelbare Verbindung mit dem Volke. Ein starker Beifall zeigte dem Vortragenden, daß seine Ausführungen reges Interesse gefunden hatten. Eine kurze Aussprache schloß sich dem Vortrage an.

Sch.

### Totentafel

Es sei dem engeren und weiteren Kollegenkreise gegönnt, auch an dieser Stelle kurz des verstorbenen Schulmannes und großen Künstlers *Emil Anner* zu gedenken, der so hart und unerwartet seinem reichen Wirkungskreise entrissen wurde. Am 23. Februar des Jahres 1870 zu Baden geboren, besuchte er die dortigen Schulen und zeichnete sich bald durch eine besondere Vorliebe fürs Zeichnen wie für die Naturbetrachtung aus, eine Besonderheit, die sich auch späterhin in all seinen Werken ihre Geltung zu verschaffen wußte. 1886 begann er dann in Zürich an der Kunstgewerbeschule seine Künstlerlaufbahn, die ihn später nach Genf zu dem talentvollen Aquarellist Prof. Mitthey führte. Zu eigenstem Leben aber erwachte er vor allem dann an der Münchener Akademie, an deren Born ihn der berühmte Schwabinger Kupferstecher *Johann Leonhard Raab* in väterlich liebevoller Weise in Technik und Geheimnisse der Radierkunst einführte. Mit dessen Rüstzeug und beseelt von dem hohen Schwung seiner nun reifen Künstlernatur, kehrte der nunmehr Einunddreißigjährige zur heimatlichen Scholle zurück und faßte in dem benachbarten Brugg bald kräftige Wurzeln, wo er bis zu seinem Todestage, dem 6. Februar 1925, unermüdlich und mit schönstem Erfolg bestrebt war, die Schüler in eine neue Welt der Farbe und der Linie einzuführen.

Als Lehrer überaus gewissenhaft und produktiv an der Ausbildung der Schüler wie auch seiner selbst arbeitend, hat er es in seiner guten, oft nur zu guten Art verstanden, überall die Liebe seiner Schüler wie der Kollegen zu erobern. Selten vielseitig war er, noch einer vom alten Geistesadel; dabei immer fein zurückhaltend, nie autoritativ verletzend oder anmaßend. Er war nicht Hammer, er war Amboß. Doch wie hart und herb auch die Hammerschläge des Schicksals auf ihn

schlugen, nie ließ er sich sein Glück, seinen Lebensmut zerschlagen. Sein Herz hieß «Dennoch». Wer aufmerksam seine Blätter durchgeht, der spürt oft diesen schweren Atem des Le-



Die Ruine. Nach einer Radierung von Emil Anner.

bens, sieht, wie sich sein Inneres krampt und ballt und doch dann wieder auslöst in feinsten Harmonie der Linienführung und des Kolorits. Und grad weil ihn das Leben so zermahlen, konnte er uns so Schönes schenken. Und er hat auf der andern Seite um so tiefer das Glück des schaffenden Menschen empfunden, das in der Anerkennung seiner Werke lag. Wie ist ihm doch die Aufführung seiner Symphonie zu Herzen gegangen, seines Lebenswerkes, das ihm so nahe lag wie nichts anderes. Ging ihm doch die Musik über die Malerei, vertauschte er doch Pinsel und Radiernadel mit der Palette der Musik, wenn es ihm ganz um den Ausdruck seines Innersten zu tun war. Sagte er doch öfters selber, daß nirgends so in der Kunst wie in der Musik der Künstler so frei von aller Erdschwere, so gegenstandslos und ungehindert durch körperliche Unvollkommenheit seinen innersten Gefühlen Gestaltung zu geben vermöge. So hat er auch Musik in seine Malereien hineingetragen, Märchenmusik, Dornröschenzauber. Er sah die Natur mit den Augen eines Lyrikers und Poeten, oft auch mit denen eines Malermusikers. Daher auch sein Künstlerzeichnen — ein Violinschlüssel auf einer Palette. Sein Freund und Meister *Albert Welti* hat einmal von seinen Radierungen gesagt: «Da klingt eine Harfe, auf der nur der Anner spielen kann und vor ihm lang keiner mehr, als hie und da ein Altdeutscher ähnlich.» «Anner lebt im Wachsen und Sprießen der Bäume, im Spiel der Wolken, wie wenn er's selber wäre und entdeckt die Natur in der eigenen Größe mit dem Gemüt eines Dichters.» Doch es wird Aufgabe Berufener sein, in Anner den Künstler zu ehren und zu verehren, sei es als Musiker, sei es als Maler; wir gedenken seiner als des edlen Menschen, begabten Lehrers und lieben Kollegen, dem ein herbes Schicksal nun sein letztes Lied gesungen, sein Requiem aeternam.

W. Hauser, Brugg.



— Am Mittwochnachmittag des 4. Februar verschied bei seinem Sohne, Dr. med. Schwarz in Thayngen, der Rektor der Kantonsschule Schaffhausen: Dr. G. S c h w a r z. Seit Anfang November hatte sich der tätige Mann beurlauben müssen und bald zeigte sich, daß ein ernsteres Leiden mehr als nur einen Erholungsurlaub nötig machte.

Gottlieb Schwarz, geb. 1860 in Winterthur, wo er auch das Gymnasium besuchte, studierte in Zürich zuerst Mathematik, dann neuere Philologie. Nach längeren Studien in Paris und mehreren Orten Englands erwarb er sich 1884 das zürcherische Mittellehrerdiplom für Französisch und Englisch und promovierte im Frühling 1885. Im Sommer desselben Jahres wurde er als Lehrer der Mathematik, des Französischen und später auch des Englischen an das Schaffhauser Gymnasium gewählt. Ein Jahrzehnt (1890—1900) führte er mit seiner Gattin, einer tüchtigen Hausmutter, das Konvikt der Kantonsschule, das seither zum Leidwesen der Landbevölkerung eingegangen ist. 1909 wurde er Vizedirektor der Kantonsschule und zehn Jahre später (1919) Direktor, bzw. Rektor der Kantonsschule.

Dies sein äußerer Lebensgang. Wer Rektor Schwarz zum ersten Male kennen lernte, sah bald mit Erstaunen und Ehrfurcht, welch tiefer Gehalt in dem einfachen, schlichten Mann steckte. Gottlieb Schwarz war in der deutschen, französischen und englischen Literatur seiner Zeit sehr belesen. Er verfügte über ein feines künstlerisches Urteil und war ein Meister in der Skizzierung und Darstellung literarischer Neuerscheinungen. Mit Freude und Dankbarkeit erinnert sich der Schreiber dieser Zeilen noch der schönen Zeit, da Prof. Schwarz im sog. «Lehrerkränzli» neue Romane und Novellen vorlas, d. h. sie künstlerisch scharf zusammenfaßte und die charakteristischen Partien vorlas, so daß man einen vollständigen künstlerischen Eindruck vom Dargebotenen erhielt, der sich meist nicht mehr stark verschob, wenn man die Lektüre des Ganzen nachholte. Wie leuchtete sein freundliches Angesicht, wenn er ein Buch mit wirklichem goldenem Humor ausfindig gemacht hatte und es mitteilen konnte. W. U.



### Kleine Mitteilungen



**Italienreisen.** Der Unterzeichnete wird die Erinnerungen seiner glücklichen Reise, die ihn über Rom, Neapel (Vesuv), Pompeji, Calabrien, Catania (Aetna) und Palermo führte, zeitlebens als kostbares Gut bewahren und seinem Führer, Herrn Dr. *Othmar Bieber* in Schönenwerd, dauernden Dank wissen. Es gehört zu den seltensten Eigenschaften eines Reiseführers, daß er aus diesem idealen Unternehmen kein gut gehendes Geschäft macht, was natürlich den hohen Genuß verderben müßte. Darum hat der Schreiber dieser Zeilen sich zur Pflicht gemacht, seine Kollegen auf den begeistertsten Wissenschaftler und Kunstfreund aufmerksam zu machen, der vom 1. bis 21. April 1925 vorgenannte Exkursion abermals durchführen will. Wer auf den kommenden Frühling Bildungsdrang und Reiselust empfindet, der schließe sich herzlich dem uneigennütigen Führer an. *Otto Steffen.*



### Schweizerischer Lehrerverein



**Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.** Vergabungen: Bezirkskonferenz Baden (durch Hrn. Maurer, Wettingen) Fr. 72.—; Bezirkskonferenz Sissach (durch Hrn. Strub, Ittingen) Fr. 50.—; Bezirkskonferenz Werdenberg (durch Hrn. Straßer, Sax) Fr. 85.—; Lehrerkonferenz Bremgarten (durch Hrn. Rektor Niggli, Zofingen) Fr. 40.—; Herrn T. in B. Fr. 12.—; Hrn. St. in L. Fr. 100.—; anlässlich des Kalenderverkaufs (durch Hrn. Steinegger, Neuhausen) Fr. 12.—; total bis und mit 18. Febr. 1925 Fr. 1162.60. Das Sekretariat des S. L.-V. Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96



### Bücher der Woche



**Senff-Georgi:** Das lustige Vortragsbuch, 1922. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. Geb. M. 4.—.

**Eckardt, Fritz:** Fr. L. Jahn. Eine Würdigung seines Lebens und Wirkens. 1924. W. Limpert, Verlag, Dresden. 330 S. Geb. M. 4.—.

**Zulliger, Hans:** Unbewußtes Seelenleben. (Freuds Psychoanalyse, in ihren Hauptzügen.) 3. Aufl. 88 S.; **Bölsche, W.:** Tierseele und Menschenseele. Kosmos. 1924. 76 S.; **Behm, Hs. Wölgg., Dr.:** Von der Faser zum Gewand. Kosmos. 1924. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart.

**Meumann, E.:** Ökonomie und Technik des Gedächtnisses. Experimentelle Untersuchungen über das Merken und Behalten. 1920. Julius Klinkhardt, Leipzig. 280 S. Geb. M. 8.—.

**Wentscher, Else, Dr.:** Englische Philosophie. Ihr Wesen und ihre Entwicklung. 1924. Teubner, Leipzig. 140 S. Geb. M. 3.40, geb. M. 4.60.

**Wagner, Oskar:** Die Reformmethode. Lehrgang der englischen Sprache, mit Erläuterungen und Übungen der neun Redeteile. 1. Buch. 1925. Auslieferungsstelle «Wikug» Wirtschaftskulturelle Gesellschaft, Wien I, Hofburg, 47 S. 2 Schilling.

**Argovia, Band 40** (Jahresschrift der Historischen Gesellschaft), enthaltend: Wechlin, Der Aargau als Vermittler deutscher Literatur an die Schweiz. 1925. H. R. Sauerländer u. Cie., Aarau. 167 S.

**Lieder für Männerchöre:** **Reiner,** Gebhard: Fünf Dialektlieder für Männerchor. Op. 12; **Müller, J. J.:** Chor der Fischer aus dem Festspiel «Das Lied der Heimat»; «Flute, o Maïenhauch»; **Aeschbacher, Carl:** «Aroleid», Ballade. Verleger R. Müller-Gyr, Bern.

**Meyer, Ed., Dr.:** Die Heimstättenfrage im Lichte der Geschichte. (Soziale Zeitfragen, Heft 67/68.) 1924. Gebr. Mann, Berlin SW. 48. 54 S. M. 1.—.

**Eberty, Felix:** Die Gestirne und die Weltgeschichte. Gedanken über Raum, Zeit und Ewigkeit. Einleitung von Alb. Einstein. 1924. J. M. Spaeth, Verlag, Berlin. 48 S. Geh. M. 1.—.

**Mirsky, Eugen:** Okkulte Kunst. I. Scherenschnittarbeiten. 1924. Auslieferung durch F. A. Brockhaus, Leipzig. 32 S. M. 2.—.

\*

**Berichtigung:** Die in Nr. 7 der S. L.-Z. angezeigten Kompositionen von Stapf: Kleine Festschöre, Luther, 20 kleine Orgelvorspiele, 32 kleine Choraltvorspiele; **Leipold:** Täglich Brot I, II, III sind nicht, wie angegeben, bei Hug u. Co., Zürich, verlegt, sondern bei Ruh u. Walser, Adliswil.

\*

Inhalt der **Schweiz. Schülerzeitung**, Heft 10: Fastnacht in Wort und Bild. Aber ohne Masken und ohne Feuerwerk und doch voller Spaß. (Bezug durch die Buchdruckerei Bächler, Bern.) Kl.

**Schweizer Jugend-Post**, Nr. 9/10, 11. Jahrg. Jan./Febr. 1925. Inhalt: Wenn wir essen. — Die Affen. — Eine Ferienwanderung im oberen Livinnen- und durchs Maggatal.

\*

**Bührer, Jakob:** Die sieben Liebhaber der Eveline Breitingen.

Eveline Breitingen, eine Liebhaberin des Lebens, sucht, in Erwartung einer großen Erbschaft und aus dem Gefühl einer großen Einsamkeit heraus, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eines Zeitungsinserates einen Mann. Aus einem Häuflein von fünfzehn Bewerbungsschreibern kommen sieben in die engere Wahl und Eveline staffiert sich aus, um die sieben Absender auf Herz und Nieren zu prüfen. Und unvermerkt wird die Fahrt zu einer Entdeckungsreise, auf der sie die letzten Abgründe, die geheimsten Triebkräfte und kühnsten Hoffnungen menschlichen Lebens und menschlicher Kreaturen schauernd vor Anteilnahme und bebend vor Tatenlust erkennt. Denn alle diese Männer, die sie kennen lernt, sind gefesselt an die Not unserer Zeit, an die Fron des Existenzkampfes. Und alle haben sie den Trieb nach vorwärts, nach aufwärts, den stürmischen Tatendrang nach einem besseren und sinnreicheren Dasein. Und Eveline wächst an diesen Erlebnissen empor, wird größer und reifer und wird den sieben Männern zum Symbol ihrer Sehnsucht und Erlösung, so daß keiner von ihr lassen will. Ihre Liebe aber gehört allen, denn sie hat es erschüttert ganz begriffen, was einer von ihnen sagte: Haltet zusammen, ihr Menschen, ihr überwindet den Tod!

So wie Bührers Gestalten voll Leben vorwärts drängen und stürmen, so ruht auch die Handlung seines Romanes nie. Von allen Seiten werden unsere Zustände beleuchtet und kritisiert, mit scharfer Klarheit, die trotzdem nie der Güte und des Verständnisses entbehrt, unser heutiges zerrissenes Weltbild gezeichnet. Aber niemals wird sich Bührer mit bloßer Kritik begnügen, immer auch weist er uns den Weg in eine bessere Zukunft. Mit ungestümer Kraft drängt auch er vorwärts und sucht er uns vorwärts zu drängen, hin nach dem Land unser aller Sehnsucht: dem Land der letzten Freiheit, des Sich-Verstehens und der Liebe. «Haltet zusammen, ihr Menschen, ihr überwindet den Tod!» — Der Roman erschien bei Grethlein u. Co., Leipzig und Zürich. (Preis Fr. 7.50) — Werner Schmid.

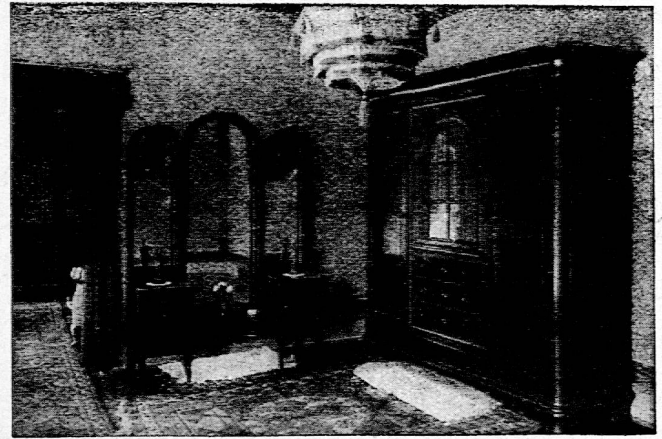
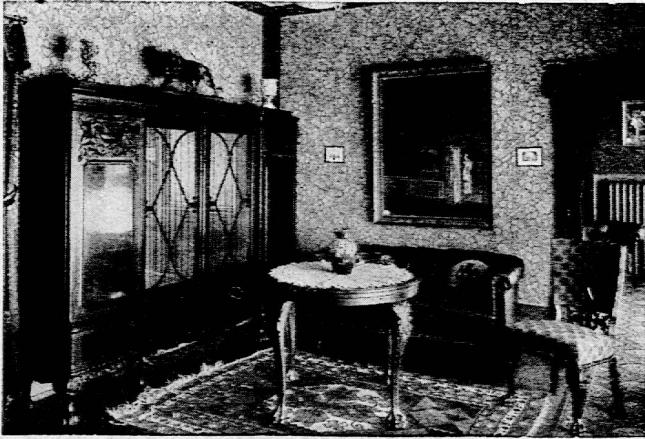


### Mitteilungen der Redaktion



Daß so viele Kollegen in den verschiedensten Gauen des Landes meinem Aufsatz über die Bedeutung der Militärerziehung nicht nur still beipflichteten, sondern sich die Mühe nahmen, mir ihre Stellungnahme kundzutun, hat mich gefreut. Ich danke ihnen herzlich. Kl.

**Redaktion:** Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.



Dieses Bild zeigt die Teilansicht eines reichen Chippendale Herrenzimmers aus antik patiniertem feinem Nußbaumholz. Die wundervollen Handstehereien sind dem massiven Holz entnommen. Dieser beglücklich amnuttende Wohnraum zeigt hohes, künstlerisches und handwerkliches Können.

Aus einem elegant. Schlafzimmer in Moiré-Mahagoni mit kunstv. Einlagen aus Palisanderholz. Beachten Sie die außergewöhnl. ruhige und vornehme Wirkung dieses aparten Wohnraumes, der gewissermaßen die Ruhe, den Schlaf verkörpert. (Entwurf aus unserem eigenen kunstgewerblichen Atelier.)

**Was soll mein Heim mir geben,  
Was soll mein Heim mir sein?**

Freude, Beglücklichkeit und häusliches Glück soll es uns geben. Die Stätte geistiger und körperl. Erholung soll es uns sein. Dazu gehört allerdings, daß die den Menschen umgebenden Gegenstände einen harmonischen beruhigenden Eindruck machen. Neben solider Qualität und großer Preiswürdigkeit ist es der Hauptvorzug der von den kunstgewerblichen Werkstätten der Möbel-Pfister A.-G. geschaffenen Wohnräume, diese Eigenschaften in hohem Maße zu besitzen. Diese Wohnräume unterscheiden sich durch ihre sorgfältig durchdachten, schlichten, doch edlen Formen. Überzeugen Sie sich durch einen Besuch der permanenten Ausstellungen für moderne und praktische Wohnkunst, die 200 wohnfertig eingerichtete Räume vom einfachsten bis feinsten Genre umfassen.

**MÖBEL-PFISTER A.-G. (gegr. 1882)**

**BASEL**  
Rheingasse 8-10 (Mittlere Brücke links)

**ZÜRICH**  
Kaspar-Escherhaus (vis-à-vis Hauptbahnhof)

**BERN**  
Ecke-Bubenbergplatz-Schanzengasse

**Primarschule Bassersdorf  
Offene Lehrstelle**

An der Primarschule Bassersdorf (3 Abteilungen) ist infolge Todesfall eine vakant gewordene Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres 1925/26 definitiv zu besetzen. Es betrifft dies eine obere Abteilung und kann nur eine männliche Kraft in Frage kommen. Die Anmeldungen sind unter Beilage des zürcher. Lehrpatentes und des Wahlfähigkeitszeugnisses bis Ende Februar dem Präs. Rob. Bachmann zuzustellen.

Bassersdorf, den 16. Februar 1925.

Die Primarschulpflege.

2280

**Elementarschule Großandelfingen**

Infolge Rücktritt der Lehrerin ist, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde, an unserer Elementarschule (2 Klassen) die

**Lehrstelle**

neu zu besetzen. Bevorzugt wird männliche Lehrkraft. Bewerber haben ihre Anmeldung unter Beilage von Stundenplan, Lehrpatent, Wahlfähigkeitszeugnis und allfälligen weiteren Zeugnissen über bisherige Tätigkeit bis 25. Febr. 1925 an die Primarschulpflege Andelfingen einzureichen.

Andelfingen, den 11. Februar 1925.

Die Primarschulpflege.

2263

**E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No 18**

Bijouterie — Gegründet 1881 — Horlogerie  
1628 empfehlen ihr großes, stets mit den letzten Neuheiten versehenes Lager in  
**Juwelen, Gold- und Silberwaren**  
Verlangen Sie Katalog A (Bijouterie und Uhren) und Katalog B (Bestecke u. Tafelgeräte)

**Radio-Vertrauenshaus**

Sämtliche Bestandteile zum Selbstbau  
**WENGER & C<sup>IE</sup>, ZÜRICH 1**  
Ingenieurbureau  
Uraniestraße 15 (Hansahof). Telephon: Selnau 63.26 2240

Einige zurückgesetzte ältere

**Projektionsapparate und Kinos**

zu stark herabgesetzten Preisen liquidiert

Sämtliche Apparate befinden sich in gutem Zustand und werden Interessenten in meinem Projektionsraum vorgeführt.

Preisblatt zur Verfügung.

2258

**E. F. BÜCHI, Optische Werkstätte, BERN**



**OPAL**

der feinste  
Stumpfen

Cigarrenfabrik  
**EICHENBERGER-BAUR**  
Beinwil am See

Rot 80 Cts 10 Stück — Weiß 70 Cts.

Wir liquidieren eine große Anzahl

Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Eßzimmer  
Klubmöbel

zu Occasionspreisen  
Nur solange Vorrat  
Verlangen Sie Offerte  
Möbelwerkstätten  
**Wyß & Herzog, Bern**  
Kramgasse 10

**Zeichnen**

Papiere, weiß und farbig  
Tonzeichnen-Papiere  
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

**Ehram-Müller Söhne & Co.**  
Zürich 5



**Kleine Naturgeschichte**

für die schweiz. Schuljugend!

Nach biologischen Gesichtspunkten gearbeitetes Werk von total 40 Serien, wovon bis jetzt erschienen die Serien 7, 8 und 11, die von den Schädlingen im Garten und Felde handeln.

Jede Serie in einem Heftchen zusammengefaßt enthält 12 naturgetr. Abbildung, nebst kurzen Textangaben, sowie eine naturwissenschaftl. Plauderei.

Einzelpreis 20 Cts. pro Heftchen.  
Für Schulen: bei Bestell. v. 25 Exempl. 18 Cts.  
" " " 50 " 17 "  
" " " 100 " 16 "

Ansichtsexemplare und ausführliche Prospekte versendet an Interessenten die  
**CONSERVENFABRIK LENZBURG**  
vorm. Henckell & Roth.

2269



## Französisch

Jährlich  
in vielen 1000 Exemplaren  
verwendet

### Banderet & Reinhard

Grammaire et lectures françaises à l'usage  
des écoles allemandes

Ire part., 15<sup>e</sup> éd., fr. 2.—, II<sup>e</sup> part., 14<sup>e</sup> éd., fr. 2.—  
III<sup>e</sup> part., 13<sup>e</sup> éd., fr. 2.80

### Cours pratique de la langue française

Abrégé de «Gram. et lect. franç.» I—III 18<sup>e</sup> éd.  
Geb. Fr. 3.20

Nouveau cours pratique de la langue française  
6<sup>e</sup> éd., geb. 3.20

### Lehrbuch der französischen Sprache

besonders für Handwerk, Gewerbe, Handel und  
Industrie. 10. Auflage, geb. Fr. 3.80

### Paul Banderet

Résumé de grammaire française

7. Aufl., geb. Fr. 2.80

2289

Histoire résumée de la littérature française  
5<sup>e</sup> éd., geb. Fr. 4.80

### Recueil de thèmes, 3 parties

I. Pour servir d'applications aux «Cours pratique», «Gram. et lect.», «Lehrbuch», 5. Aufl.  
Geb. Fr. 1.90

II. Pour servir d'application au «Résumé», 3. Aufl.  
Geb. Fr. 2.15

III. Pour servir d'application à la «Grammaire française». Geb. Fr. 1.80

Partie du maître: I. fr. 2.15, II. fr. 4.20, III. fr. 3.—

### Ernst Egger

Exercices de conversation et de composition  
françaises

sur 8 tableaux de Holz. 3. Aufl. Fr. 1.—

Prüfungsexemplare u. ausf. Verzeichnis kostenlos

Verlag A. Francke A.-G., Bern



### Schweizerbriefmarken

wie Kantonal, Rayon und sitzende  
Helvetia, ungezähnt

2266

zu kaufen gesucht

R. Brüderlin, Munzacherhof, Liestal



2205

Verlangen Sie meinen Spezialkatalog für

## Schulgärten und Biologische Gruppen

inhalt: Nutzpflanzen, Keimprozeß,  
Transpirationsschutz, Blütenbiologie,  
Früchte, Schlingpflanzen,  
Bienenpflanzen.

2274

GELPKE, Samenhandlung, Winterthur

## Verkehrsschule St. Gallen

Fachabteilungen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll  
Kantonale Lehranstalt unter Mitwirkung des Bundes  
und der Schweizerischen Bundesbahnen. **Beginn der**  
**Kurse:** 4. Mai, morgens 8 Uhr.

2277

Programm auf Verlangen.

## Gärtner-Lehrling

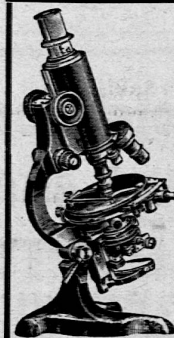
Mit Schluß des laufenden Schuljahres kann ein  
der Schule entlassener Jüngling Aufnahme im

### Botanischen Garten

in Zürich zur Absolvierung der Lehrzeit finden. Die  
dreijährige Lehrzeit ist unentgeltlich. Der Eintretende  
soll zwei Jahre die Sekundarschule besucht haben oder  
sich über entsprechende Vorkenntnisse ausweisen.

Anmeldungen sind an die **Direktion des Botanischen Gartens in Zürich** zu richten, von der  
auch der Lehrvertrag bezogen werden kann.

2195



Speziell billig

## la. Mikroskope

von Fr. 45.- bis Fr. 380.-

liefert

2209

**E. Roth, Zürich 6**

Stapferstraße 31

Immer von neuem wundere ich mich, wie schnell und  
gründlich meine Schüler die Handschriften verbesserten, seit ich  
Niederer's Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen ver-  
wende. Dieses Lehrmittel will ich nie mehr missen.

1987/8

Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.

## M Ö B E L

und ganze **Wohnungseinrichtungen** für **Brautleute**  
kaufen Sie in erstklassiger  
Ausführung und zu vorteil-  
haften Preisen direkt in der

## Möbel - Fabrik Traugott Simmen & Cie., A.-G. BRUGG

2212

150 Musterzimmer  
zur freien Besichtigung. Auswahl für jeden Stand.  
Lieferungen franko Domizil per Camion. Verlangen  
Sie Prospekte unter Angabe Ihres Bedarfes.

Doppelquartett sucht jungen

## Dirigenten

für je einen Abend pro Woche  
(8—10 Uhr).

2275

Offert. mit Gehaltsansprüchen  
beliebe man zu richten unter  
Chiffre **L 2275 Z** an **Orell Füssli-**  
Annoncen, Zürich, Zürcherhof.



**JECKLIN**  
ZÜRICH

### Naturgeschichtsunterricht.

In nur 1. Qual. beiniedrigst. Frei-  
sen: Alle Stoff-, Sprit-, Situs-  
Trocken-, anat., biolog., mikro-  
skop. Präparate. Modelle Mensch,  
erstklass. Skelette: Mensch, Säuger,  
Vogel, Reptil, Frosch, Fisch  
100 Arten. Schädel 200 Arten.  
Zeichen- u. Pilzmold, Mineralien.  
Preisverzeichnis verlang. Einzig.  
Institut in der Schweiz. Konsortium  
schweizerischer Naturgeschichtslehrer, Olten.

Gesucht  
Friedli

## Bärndütsch

1.—5. Band, zusammen oder ein-  
zeln. Angebote mit Preis unter  
**O. F. 154 St.** an **Orell Füssli-Annon-**  
cen, St. Gallen.

2276

## Je cherche pension

(ou chambre seule) dans famille  
de collègue (professeur ou insti-  
tuteur) pour les mois de mars et  
d'avril au **bord du lac Léman**  
**entre Lausanne et Genève.**

Offres sous chiffre **L 2283 Z** à  
**Orell Füssli-Annoncen, Zurich.**

## Neusprachler

mit Praxis im In- und Aus-  
lande sucht Stellung auf  
Sommersemester. Angebote  
gef. an Posttagerkarte 1142,  
Bern.

2264

## Anzüge

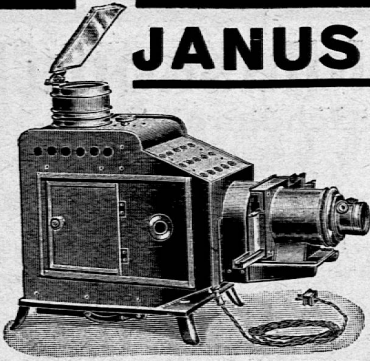
Herren-Mäntel, Damen-  
konfektion und nach  
Maß erhalten Herren  
in sicherer Stellung  
auf 3 bis 6 Monate

## Kredit!

ohne Aufschlag. Ver-  
langen Sie kostenlosen  
Vertreterbesuch durch  
Postfach 170, Luzern.

2252

# JANUS-EPIDIASKOP



(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)  
mit hochkerziger Glühlampe  
zur Projektion von Papier-  
und Glasbildern! 1265

„Janus“ steht an der Spitze aller Glühlampen-  
Epidiaskope. Er übertrifft hinsichtlich Bild-  
helligkeit bei der episkopischen Projektion alle  
ähnlichen Fabrikate bei mäßigem Preis.

**Ed. Liesegang, Düsseldorf**  
Listen frei! Postfach 124

## Für Eltern!

Knabe, der die städt. Schulen  
Berns besuchen möchte, fände  
in geachteter Familie (Gym-  
Lehrer) Hebevolle Aufnahme,  
Familienleben, Nachhilfe und  
erzieherische Aufsicht. Antrag  
unter Chif. O. F. 2668 B an Orell  
Füssli-Annoncen, Bern. 2270



Diese 2267

## Schürze

aus bestem Satin

Fr. 3<sup>60</sup>

Harry

**Goldschmidt**

St. Gallen

Kostüm- u. Mäntelfabrik

Bei Auswahlsendungen  
Größe, Farbe, Stoffart u.  
Preis nicht vergessen  
anzugeben!

## Wieviel wiegen Sie?

Wünschen Sie sich eine Gewichtszunahme und blühendes  
Aussehen, dann verlangen Sie sofort die Gratisprobe Nr. 14  
von unserem idealen, stärkenden Nährmittel. Sie werden  
sich vorteilhaft verändern. 2215  
Adresse: **Maltus-Versand, St. Gallen**

## Certificated English mistress

wants post in school or family, Apply Postfach 7, Zug.

## Steigende Anerkennung

findet bei Lehrern und bei Schülern der  
**Cours Intuitif de Français**

- von Dr. A. Schenk und Dr. E. Trösch
- 1. A l'Ecole (3. und 4. Auflage) } Chez nous
  - 2. A la Maison (3. und 3. Auflage) }
  - 3. Au Village } A la Campagne
  - 4. Ma Patrie }

Probekände auf Wunsch

Verlag u. Buchdruckerei **W. Trösch, Olten** 2212

## Zurück

zum vegetativen Medizinal-Produkt!

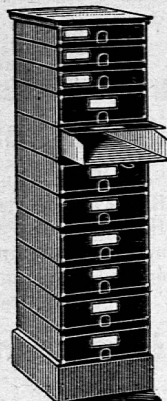
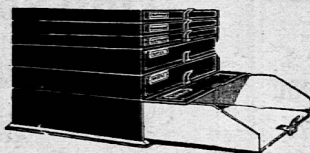
## Asthmaleiden

wird am besten mit **Radix** behandelt. Ein Arzt schreibt  
nach seinen ausgedehnten und eingehenden Versuchen  
folgendes: „Mit **Radix-Sirup** habe ich sehr erfreuliche  
Resultate gehabt. Zwei Asthmakranke, denen ich das-  
selbe überreichte, haben am zweiten und dritten Tag  
einen viel größeren und auch leichteren Auswurf gehabt.  
Die Hustenanfälle haben nachgelassen und ebenfalls  
die Atemnot. Dieselben haben mich schon gebeten, das  
Präparat weiter zu geben.“ Weshalb wollen Sie sich  
also noch länger mit Ihrem Leiden herumschleppen?  
Holen Sie sich doch sofort in der nächsten Apotheke  
eine Flasche **Radix**, dann wird auch Ihnen geholfen.  
**Radix** bewährt sich auch vorzüglich gegen Husten.

## Kostenlos

senden wir an jeden, der uns seine Adresse mitteilt,  
eine wichtige Broschüre über die Heilwirkungen des  
Asthma-Präparates **Radix**. Schreiben Sie sofort an  
**Fabrik für Medizinal- u. Malz-Nährpräparate**  
**Neukirch-Egnach 1.**

Radix ist in allen Apotheken zu haben. 2174



## „REAL“

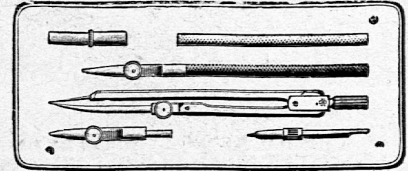
der staubsichere  
zu Schränken 2042  
zusammensetzbare

## Formular-Kasten

Illustrierter Prospekt gratis!

**J. Zähler, „Real“-Möbel, Trogen**

## Schul-Reißzeuge



„Pythagoras, Kern, Richter“

Verlangen Sie bitte unsere Sonderliste

GEBRÜDER  
**SCHOLL**  
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH 2226

## Das Wunder für Selbst- rasierer ist „RASERMA“

für Herren, die sich gut, fein und angenehm  
rasieren wollen. Tausendfach bewährt.

Paket mit Inhalt für 50 mal rasieren Fr. 1.—

Raserma Versand 2254

**O. EGLI-DINTHEER, Parfümerie, FLAWIL**

## Gademanns Handels-Schule, Zürich

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- u. Verwaltungs-  
dienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. Fremdsprachen.  
Höhere Handelskurse. 842  
Man verlange Prospekt 20.

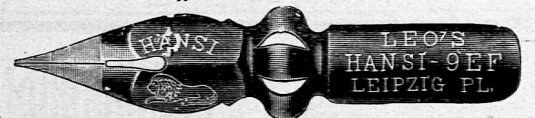
## Projektionsausrüstungen für Schulen

liefert 2249

**C. Koch, Photograph, Schaffhausen**

Verlangen Sie Preislisten und Vorschläge.

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren  
Schülern, wenn diese nur mit der in EF-F-u-M-Spitze herge-  
stellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 1408



**E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig-Pl.**  
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

## Offene Italiener-Weine

(garantiert naturrein und haltbar)

Montagne, rein ital.	per 100 Ltr. Fr. 95.—
Montagne, super., rein ital.	„ 98.—
Piemonteser	„ 110.—
Borgomanero	„ 120.—
Chianti fino vecchio (Sancasciano)	„ 145.—
Chianti fino, 1923 (Sancasciano)	„ 125.—
Freisa d'Asti	„ 160.—
Barbera d'Asti, aus bester Lage (als Krankenwein sehr oft verordnet)	„ 160.—
Barbera d'Asti, 1923	„ 140.—
Lambrusco, rotschäumender Süßwein (aus bester Lage)	„ 130.—
Faenza, weiß	„ 120.—
Asti offen, süß	„ 190.—
Kalterseer	„ 150.—
Magdalener	„ 180.—
	etc. etc.

Verlangen Sie unsere Spezial-Preisliste für Flaschenweine.  
Obige Preise verstehen sich franko jede Talbahnstation.  
Muster stehen Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung.  
Fässer von ca. 50 Litern an. 2248

## Kesselbach & Cie.

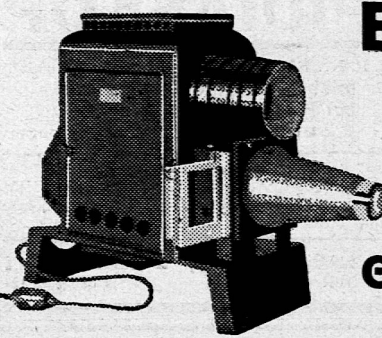
Aldorf (Uri)

Direkter Import italienischer Weine. Telephon 33.

**SOENNECKEN**  
**111**  
 MUSTER  
 KOSTENFREI  
 DAS VORBILD ALLER SCHULFEDERN  
 GLEICHER NUMMER UND FORM  
 F. SOENNECKEN · BONN

3018

**Epidiaskope**  
 für Schulprojektion  
 Janus-Epidiaskop  
 Fr. 378.— und Fr. 450.—  
 Baloptikon-Epidiaskop  
 Fr. 500.— und Fr. 1275.—  
 Ausführlicher Katalog Nr. 30 L. gratis  
**Ganz & Co., Zürich**  
 Bahnhofstraße 40  
 Spezialgeschäft für Projektion 1266



**PIANOS**  
 Harmoniums  
 Musikalien  
 Violinen und Saiten

25



Hauptvertretung der  
**BURGER & JACOBI**  
 und  
**SCHMIDT-FLOHR-PIANOS**  
 Spezial-Atelier für  
**künstl. Geigenbau**  
 und Reparatur

Größte Auswahl in  
**Noten für jeglichen  
 musikalischen  
 Bedarf**  
 —  
 Kulante Bedingungen  
 Zahlungerleichterung  
 Kataloge kostenfrei

**Hug & Co., Zürich**  
 Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

*Mein Mann*  
 kommt nie mehr erkältet nach  
 Hause, seit er „Perfecta Tricot-  
 Wäsche“ trägt. Die Fähigkeit des  
 warm anliegenden Tricotstoffes  
 schützt seinen Körper auch bei  
 grösster Erhitzung vor Kälten  
 Wind.

**Perfecta  
 Tricotwäsche**  
*erfreut sich dank ihrer vor-  
 züglichen Qualität über!ll  
 grosser Beliebtheit.*  
 Achten Sie auf die Marke. Überall er-  
 hältlich. Wo nicht, verlangen Sie sofort  
 Bezugsquellennachweis von:  
**Tricotfabrik  
 NABHOLZ A-G.**  
 Schönenwerd

*Er freut sie immer  
 wenn ich ihm frisch  
 Perfecta-Wäsche nicht lege.*



**Schulmöbel-  
 Fabrik**  
 Hunziker Söhne  
 Thalwil 2126  
 Wandtafeln, Schul-  
 bänke etc.  
 Prospekte zu Diensten

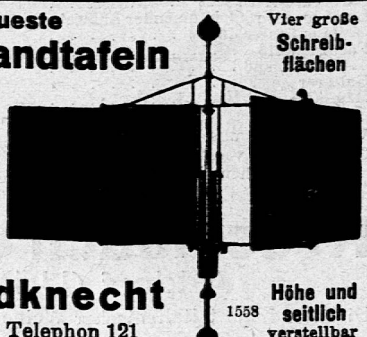


Volkstümliche, leichte 1389  
**Männer-, Frauen- und Gem. Chöre**  
 R. Zahler, Biel, Selbstverlag  
 Man verlange Einsichtsendungen

**NOVAGGIO bei Lugano (Tessin) Pension „Lema“**  
 Empfohlene Pension, von Deutschschweizern besucht. Sonnige  
 Lage. Gute bürgerliche Küche. Familiäre Behandlung. Das ganze  
 Jahr geöffnet. Bei längerem Aufenthalt Rabatt. Fr. 6.50 pro Tag,  
 inkl. Zimmer. Prospekt gratis und franko. 2215

**ENDLICH**  
 ist das absolut unschäd-  
 liche Mittel „Hygro“ ge-  
 funden, welches den über-  
 aus lästigen **Fuß- und**  
**Achselweiß** nicht  
 vertreibt, sondern **ver-**  
**hütet.** 1629/1  
 Alleindepot:  
**Rigi-Apotheke, Luzern 39**  
 Preis: Fr. 3.— per Flasche.

**Neueste  
 Schulwandtafeln**  
 Vier große  
 Schreib-  
 flächen  
 Pat. 37 133  
 Fabrikat  
 unübertroffen  
 Prima  
 Referenzen  
**L. Weydknecht**  
**ARBON** — Telephon 121  
 Höhe und  
 seitlich  
 verstellbar  
 1558



**Haben Sie  
 ein kränkliches Kind  
 in Ihrer Klasse?**  
 Schreiben Sie uns eine  
 Karte und wir senden  
 Ihnen gerne Muster  
 und Prospekt unseres  
 ausgezeichneten Kräf-  
 tigungsmittels 2083  
**Hacomalt**  
 Haco-Gesellschaft A.-G., Bern  
 in Gümligen

**Muttersprache**  
 Mundart  
 als Wurzel und Ausgangspunkt!  
 Als Ziel neben ihr ein reines  
 Hochdeutsch!  
**Otto von Greyerz**  
 Deutsche Sprachschule für Schweizer  
 Mittelschulen  
 Zweite, um die „Stillehre“ vermehrte Auflage  
 Geb. Fr. 5.60  
**Auf jeden Schultisch zu rascher Orientierung**  
**Hans Rhy**  
 Kurzer Abriss der deutschen Grammatik  
 4. Aufl. Brosch. 90 Rp. 2289  
 Ausführliches Schulbücherverzeichnis kostenlos!  
**Verlag A. Francke A.-G., Bern.**

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

19. Jahrgang

Nr. 2

21. Februar 1925

Inhalt: Die Ausstellung von Wahlfähigkeitszeugnissen an Lehrerinnen. — Die Übergangsnoten aus der 6. Primar- in die 1. Sekundarklasse. — Unlauterer Wettbewerb unter Kollegen. — Zürcherische Elementarlehrerkonferenz. — Steuerbehandlung der Lebensversicherungen bei deutschen Gesellschaften. — Zürich. Kant. Sekundarlehrerkonferenz. — An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

## Die Ausstellung von Wahlfähigkeitszeugnissen an Lehrerinnen.

Am 30. Januar 1923 beschloß der Erziehungsrat, daß vom Jahre 1926 an bis auf weiteres keine zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisse mehr an Mädchen abgegeben werden, die eine der bestehenden Lehrerbildungsanstalten absolviert haben oder von auswärts sich zur Prüfung anmelden. Dagegen bleibe es den Mädchen nach wie vor unbenommen, sich zur Teilnahme an den Fähigkeitsprüfungen anzumelden und sich das Primarlehrerpatent zu erwerben. Der vom Erziehungsrat mehrheitlich gefaßte Beschluß wurde verursacht durch den gesteigerten Überfluß an Lehrerinnen für den Bedarf der zürcherischen Schulen; er war im besondern die Folge der fruchtlosen Mahnungen bei den jeweiligen Ausschreibungen zum Eintritt in das Lehrerseminar, in denen darauf hingewiesen wurde, daß Überfluß an Lehrerinnen für den Bedarf der zürcherischen Schuldienst auf eine lange Reihe von Jahren aussichtslos sei. Eine Verschärfung erfuhr der Lehrerinnenüberfluß noch, weil mehr als dreißig verheiratete Lehrerinnen im Schuldienst verblieben.

Der Beschluß des Erziehungsrates wurde im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. März 1923 veröffentlicht. Daraufhin reichten am 14. Juli 1923 Frauenvereine der Städte Zürich und Winterthur, am 30. August 1923 der Lehrerverein der Stadt Zürich und am 26. Oktober 1923 die Aufsichtskommission der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich Gesuche um Wiedererwägung ein. Das Gesuch der letztgenannten Stelle war von einem Gutachten des Rechtskonsulenten der Stadt Zürich begleitet. Ferner ging dem Erziehungsrat ein vom Kantonalen Lehrerverein bei seinem Rechtsberater eingeholtes Gutachten ein. Von dessen Inhalt ist den Mitgliedern des Z. K. L.-V. in No. 4 des «Päd. Beob.» 1924 Kenntnis gegeben worden. Die Petenten erblickten in der vom Erziehungsrat getroffenen Maßnahme eine Unbilligkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht und eine Schädigung desselben in der beruflichen Verwendung; namentlich aber beanstandeten sie gestützt auf die Rechtsgutachten das Vorgehen vom Standpunkt der Gesetzmäßigkeit aus.

Nachdem die Angelegenheit mehrmals auf der Traktandenliste gestanden hatte, aber wegen dringenderen Geschäften immer wieder zurückgestellt werden mußte, gelangte sie endlich in der Sitzung des Erziehungsrates vom 11. November 1924 zur Behandlung. Wie seinerzeit bei der Beschlußfassung waren auch jetzt die Ansichten wieder geteilt. Auf der einen Seite wurde befürwortet, es sei mit Rücksicht auf den noch immer bestehenden Lehrerinnenüberfluß und im Hinblick aber auch auf die tatsächliche Wirkung des Beschlusses, die sich bereits im verminderten Zudrang zum Lehrerinnenberuf bei den Anmeldungen zum Eintritt in die Lehrerbildungsanstalten gezeigt habe, nicht auf die Wiedererwägung einzutreten. Andererseits wurde namentlich im Hinblick auf die Motivierung im Rechtsgutachten des Kantonalen Lehrervereins der Standpunkt vertreten, es sei den Eingaben Folge zu geben und der angefochtene Beschluß aufzuheben. Dabei wurde auf die Zweckmäßigkeit der Ausschreibung der Seminardirektion zur Anmeldung zum Eintritt in das Lehrerseminar Küsnacht, wie sie bereits im «Amtlichen Schulblatt» vom 1. Januar 1924 ergangen war, hingewiesen und die Wünschbarkeit betont, auch Zürich und Winterthur möchten künftig in den Ausschreibungen zur Anmeldung in ihre der Lehrerbildung dienenden Schulanstalten wie das Staatsseminar einen Zusatz in etwa fol-

gender Fassung aufnehmen: «Zufolge andauernden Überflusses an Lehrerinnen wird darauf aufmerksam gemacht, daß Mädchen, die sich dem Lehrerinnenberuf zuwenden, nach absolvierter Studienstufe für eine lange Reihe von Jahren keine definitive Anstellung im Schuldienst in Aussicht gestellt werden kann, und daß überhaupt weder das Lehrerpapent noch das Wahlfähigkeitszeugnis eine Verpflichtung des Staates zur Anstellung im zürcherischen Schuldienst in sich schließt.»

Entgegen einem Antrag, am Beschlusse vom 30. Januar 1923 festzuhalten, erklärte der Erziehungsrat in der genannten Sitzung mit großer Mehrheit, den Beschluß, es seien vom Jahre 1926 an bis auf weiteres an Mädchen keine zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisse mehr für die Ausübung des Lehrerinnenberufes abzugeben, für aufgehoben.

## Die Übergangsnoten aus der 6. Primar- in die 1. Sekundarklasse.

Dieses Thema verursacht zahlreichen Primar- und Sekundarlehrern jeweils einiges Kopfzerbrechen. Es bestehen tatsächlich starke Meinungsdivergenzen darüber. Dabei berufen sich die Anhänger verschiedener Meinungen einträchtiglich auf zwei Paragraphen des Schulgesetzes von 1899, die da lauten:

§ 63. Der Besuch der Sekundarschule steht allen im Schulkreis wohnenden Knaben und Mädchen frei, welche das Lehrziel der 6. Primarklasse erreicht haben. . . .

§ 64. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt mit Beginn des Jahreskurses auf eine Probezeit von 4 Wochen. Nach Ablauf dieser Frist stellt der Lehrer einen Antrag auf Aufnahme oder Abweisung an die Schulpflege, die vor dem Entscheid eine Prüfung anordnen kann.

Diesen Paragraphen kann vernünftigerweise keine andere Bedeutung zukommen, als diese: Jeder Schüler, der das Lehrziel der 6. Klasse erreicht hat, wird auf eine Probezeit von 4 Wochen in die 1. Sekundarklasse aufgenommen, während welcher Zeit es sich entscheidet, ob er den erhöhten Anforderungen der neuen Schulstufe voraussichtlich genügt oder nicht. Nicht selten, aber ganz irrtümlicherweise werden die genannten Paragraphen so ausgelegt, als müßte die Sekundarschule jeden Schüler aufnehmen, der das Lehrziel der 6. Klasse erreicht habe, und die Probezeit wäre dazu da, nachzuprüfen, ob der Schüler dieses Ziel auch tatsächlich erreicht habe. (Es hat wirklich allen Anschein, als wären die beiden Gesetzesparagraphen nicht ganz klar gefaßt.) Diese Kontrolle liegt aber gar nicht in der Kompetenz des Sekundarlehrers, der vielmehr festzustellen hat, ob der Schüler im beschleunigten Tempo der Sekundarabteilung mitkommt oder zurückbleibt. Der Primarlehrer seinerseits drückt mit der Übergangsnote, die er dem Sekundarschulanwärter mitgibt, auch nicht in erster Linie seine Ansicht aus, wie dieser in der Sekundarabteilung Schritt halten werde, sondern in welchem Maße er den Anforderungen der Klasse seiner bisherigen Schulstufe — Lehrziel! — genügt habe.

Wie bewertet ein Lehrer überhaupt die Leistungen seiner Schüler? Soviel mir bekannt ist, existiert für keine Stufe der Volksschule ein allgemein verbindlicher Maßstab für diese Leistungen, weder in einzelnen Gemeinden, geschweige denn

im Kanton — ein Maßstab, der vollständig ausgearbeitete Prüfungsaufgaben enthält mit Beispielen für die Bewertung der eingegangenen Leistungen. Ein solcher Maßstab wäre theoretisch hochinteressant und würde unerwartete Ergebnisse über den Stand der Schulen in den verschiedenen Teilen des Kantons, ja derselben Gemeinde, zutage fördern; in erster Linie würde sich die soziale Stellung der jeweiligen Bevölkerungsmehrheit als ausschlaggebend erweisen. Jeder Lehrer erteilt seine Noten auf eine mehr oder weniger persönliche Weise: er richtet sich nach seinen bisher gemachten Erfahrungen, ferner nach dem «Schülermaterial» seiner Gemeinde, bezw. seines Quartiers, und unstreitig etwas auch nach dem Stand der jeweiligen Klasse. Die Bewertung der Schüler durch die Lehrer der vorangehenden wie der folgenden Klassen könnte ihm weitere Anhaltspunkte geben.

Wenn der Sechstkläßler es nun auch durchaus nicht darauf abgesehen hat, mit dem Übergangszeugnis seiner austretenden Schüler auszudrücken, wie sie sich für die Sekundarschulstufe eignen (er kennt ja seine Pappenheimer erheblich besser als sein Nachfolger nach einer Prüfung kurzer Tage), so können seine Noten diesem doch erfahrungsgemäß wertvolle Anhaltspunkte für die Einschätzung seiner neuen Zöglinge bieten. Indem ich mich sowohl an die gegenwärtig gültige Notenskala, als auch an die in den genannten Gesetzesparagrafen enthaltenen Anforderungen halte, komme ich zu folgenden Richtlinien für die Notengabe:

Die Durchschnittsnote \*) 4 (genügend), die der Primarlehrer einem austretenden Sechstkläßler erteilt, gibt an, daß der betreffende Schüler das Lehrziel seiner Klasse erreicht habe und folglich zur Probezeit in die 1. Sekundarklasse zugelassen werden könne; sie enthält aber nicht die geringste Garantie, daß er dem Unterricht in der Sekundarklasse zu folgen vermöge. Stets können sich eine Anzahl solcher 4er in der Sekundarschule halten.

Von einem mit der Durchschnittsnote 4—5 (etwa: ziemlich gut) bedachten Schüler kann in der Regel erwartet werden, daß er in der Sekundarklasse sich behaupten kann. Doch mögen einzelne Ausnahmen vorkommen, z. B. wo eiserner Fleiß oder raffinierteste Übung bei mangelnder Intelligenz zur Erteilung eines knappen 4—5 berechtigt haben. Auch bei Übertritten von Schülern aus einem Arbeiterquartier in ein Villenviertel und umgekehrt sind Ausnahmen von solchen Regeln nichts Seltenes.

Schüler mit 3—4 gehören eigentlich nicht einmal zur Probezeit in die 1. Sekundarklasse; sie haben das Lehrziel der 6. Klasse nur ganz knapp erreicht; wie sollten sie am neuen Ort ungleich Schwereres mit Erfolg leisten können! Doch sind hier noch seltene Ausnahmen zu verzeichnen, z. B. genügend begabte Sprößlinge, die aber nur unter dem Druck der Verhältnisse Ersprießliches zutage fördern und so trotz aller Weissagungen durch die enge Pforte schlüpfen.

3er (ungenügende Leistungen) sollten von jedem, auch probeweisen Besuch der Sekundarschule ausgeschlossen sein. Der Lehrer, der sie abgibt, sagt klipp und klar, sie hätten das Lehrziel, das § 63 fordert, nicht erreicht. Er läßt sie nur darum die 6. Klasse nicht wiederholen, weil sie in einer 7. oder Abschlußklasse ungleich besser aufgehoben sind.

Ich würde es begrüßen, wenn eine Diskussion über die angeschnittene Frage anheben würde, wenn einzelne Lehrer oder -gruppen und auch unsere anerkannten Führer dazu Stellung nehmen würden. Ich halte eine Abklärung des Problems für möglich und sehr erwünscht und bin für jede Anregung nur dankbar.

A. P. in Z.

## Unlauterer Wettbewerb unter Kollegen.

In der Nummer vom 29. Oktober 1924 erschien in der «Glatt» ein Eingesandt, das wir in vollem Wortlaute den Lesern des «Päd. Beob.» bekanntgeben wollen:

\*) Gewöhnlich wird die Durchschnittsnote Sprache-Rechnen verwendet, obwohl eine weiter gefaßte Durchschnittsnote den Anforderungen des praktischen Lebens eher gerecht würde.

«Am letzten Sonntag hat die Versammlung der Kirchenpfleger aus den Bezirken Bülach und Dielsdorf im «Kopf» in Bülach ein treffliches Referat von Hrn. Sekundarlehrer Baur aus Zürich angehört. Das Thema: *Der Religionsunterricht an der staatlichen Volksschule im Kanton Zürich* ist geeignet, das größte Interesse zu wecken und eingehendste Prüfung zu fordern. Die Versammlung unterstützte Herrn Baur wohlüberlegte Schlußfolgerung, die dahin geht: Das Ziel der Volksschule muß die Heranbildung sittlich-religiöser Menschen sein. Damit die Lehrer befähigt werden, Religionsunterricht zu erteilen, sollten im Lehrplan der Seminarien genügend obligatorische Stunden für Bibel und Religion vorgesehen werden. Die Erfahrung zeigt leider, daß nicht alle Primarlehrer gewillt sind, Religionsunterricht zu erteilen: Bei persönlicher Abneigung hiezu wäre auch kein Erfolg zu erwarten. Wo ein Primarlehrer es ablehnt, Religionsunterricht zu erteilen, wird die Schulpflege durch Kollegen oder Pfarrer Ersatz suchen müssen. Die Gemeinden haben es aber bei der Lehrerwahl in der Hand, die religiös gesinnten Lehrer zu bevorzugen. Nur eine Erziehung, die auf das Fundament der christlichen Religion aufgebaut ist, wird dem Volke inneres Gedeihen und Segen bringen.»

Da bis heute von Herrn Sekundarlehrer Baur, Zürich 6, kein Widerruf des Inhaltes obiger Einsendung erschienen ist, müssen wir annehmen, sie entsprechen den von ihm gemachten Ausführungen. Seine «wohlüberlegten Schlußfolgerungen» sind nun aber derart, daß sie von der zürcherischen Lehrerschaft nicht mit Stillschweigen übergangen werden können, daß vielmehr dazu in aller Öffentlichkeit Stellung genommen werden muß.

Die Beschlüsse der *Synodalversammlung in Winterthur* haben gezeigt, daß die Lehrerschaft gewillt ist, auch fernerhin für die *konfessionell neutrale Staatsschule* einzutreten. Aus diesem Bestreben der Toleranz heraus hat sie die extremen Ansichten der positiv evangelischen Redner wohl mit aller Ruhe angehört und entgegengenommen, ihnen aber keine Folge gegeben. Die Beschlüsse der Synode haben denn nicht allein innerhalb der Lehrerschaft eine gewisse Abklärung in bezug auf die künftige Schulpolitik gebracht, sondern auch nach außen entschieden beruhigende Wirkung ausgeübt. Das war mit aller Deutlichkeit den Pressestimmen zu entnehmen. Ja selbst die «Neuen Zürcher Nachrichten» erklärten in ihrer Berichterstattung: «Für die Verhältnisse der öffentlichen Volksschule, wie wir sie im Kanton Zürich haben, wird man sich mit dieser Forderung (der konfessionellen Neutralität. D. Verf.) und ihrer strikten Durchführung einverstanden erklären können.»

Man war wohl allgemein der Überzeugung, daß die Angriffe der Katholiken auf unsere Staatsschule die Lehrerschaft zu einer *festen Einheitsfront* gegen die Gegner der Staatsschule zusammengeschlossen hätten, zu einer Einheitsfront, der sich wohl auch die Anhänger der religiösen Richtung mit verschwindend kleinen Ausnahmen einzuordnen schienen.

Nun kommt Kollege Sekundarlehrer Baur, Zürich 6 und muntert in einem Vortrag in Bülach eine Versammlung von Kirchenpflegern der Bezirke Bülach und Dielsdorf auf, bei künftigen Lehrerwahlen die religiösesinnten Lehrer den andern vorzuziehen.

*Was bedeutet diese Einladung an die Herren Kirchenpfleger? Unzweifelhaft so viel, es seien die positiv evangelischen Lehrer aus dem Privatseminar Untersträß den Kollegen vom Staatsseminar Küsnacht und von der Universität bei Lehrerwahlen vorzuziehen.*

Wenn ein Laie einem solchen Gedanken Ausdruck geben würde, könnte man das einigermaßen verstehen. Ganz unverständlich ist aber diese Einladung, wenn sie ein Kollege, der an der Staatsschule amtiert, ausspricht.

Die Einladung an die Herren Kirchenpfleger verrät, daß man in gewissen Kreisen so etwas wie eine *kirchliche Oberzensur bei Lehrerwahlen* auch bei uns wieder einführen möchte. Das erinnert stark an die Bemühungen der Zentrums-partei in Preußen, wo man ebenfalls die Zulassung der Leh-

rer zum Amte von ihrem Glaubensbekenntnis und der Zugehörigkeit zur ultramontanen Partei abhängig machen wollte. Oder an das *neueste kirchliche Konkordat Bayerns* mit dem *«Heiligen Stuhl»*, das auch der Kirche das letzte Wort bei gewissen Lehrerwahlen zugesteht.

Für den *Kanton Zürich* hieße es allerdings das Rad der Zeit um hundert Jahre zurückdrehen, wollte man kirchlichen Kreisen diese Rechte einräumen. Die Entwicklung der Zürcher Schulorganisation seit den Dreißigerjahren hat eine völlige *Loslösung der Schule von der Kirche* und von kirchlichen Einflüssen gebracht. Dieser Zustand hat sehr wesentlich zur erfreulichen fortschrittlichen Ausgestaltung unserer Schule im Sinne der Schulreformbestrebungen beigetragen.

#### *Das Vorgehen des Herrn Baur ist unkollegial.*

Es gab eine Zeit, da im Kanton Zürich ein etwas anderer Wind wehte. Eine Zeit, da große politische Parteien für die neutrale Staatsschule mit der ganzen Macht ihres Einflusses eintraten. Hat man je gehört, daß damals Kollegen in öffentlicher Versammlung vorschlugen, bei Lehrerwahlen die religiös gesinnten Kollegen nicht zu berücksichtigen?

Hat die große Mehrheit der Lehrerschaft, die seit Jahrzehnten in religiösen Fragen den neutralen Standpunkt vertrat und das Volk hinter sich wußte, die Amtskollegen von Untersträß je verfolgt oder etwa den Zutritt an der Staatsschule ihnen streitig gemacht? Nein. Sie hat im Gegenteil auch den strenggläubigen Kollegen gegenüber echte Kollegialität betätigt und innerhalb ihrer Berufsorganisationen religiöse Diskussionen und Streitigkeiten konsequent vermieden. Das Häuflein der Positiven von Untersträß fühlte sich wohl in der großen Masse der Lehrer vom Staatsseminar und hat auch nie irgendwelche Klage laut werden lassen.

Umsoweniger ist es zu verstehen, daß just in dem Augenblick, da die Lehrerschaft alle Ursache hätte, geschlossen und einzig dem katholischen Angriff zu begegnen, von den religiös gesinnten Kollegen eine derartige *Taktik des unlauteren Wettbewerbes* befolgt werden will. Da bis heute niemand aus dem Lager der Positiven gegen das Vorgehen Herrn Baur's Verwahrung eingelegt hat, muß unserseits angenommen werden, daß er im Einverständnis mit seinen Kollegen von der positiv evangelischen Richtung gehandelt hat. Dies rückt die Sache noch in ein bedenklicheres Licht.

*Das Vorgehen des Herrn Baur ist aber auch unklug und unverantwortlich.* Es ist so recht geeignet, den Anhängern der konfessionellen Schule den Rücken zu stärken. Sie benutzen ja bekanntlich jede sich bietende Gelegenheit, der Staatsschule am Zeug zu flicken. Da müssen ihnen Ausführungen und Vorschläge wie die des Herrn Baur hochwillkommen sein. Nichts kann sie mehr freuen, als wenn selbst aus den Reihen der Lehrerschaft Freunde der konfessionellen Schule sich zum Worte melden. Der Umstand, daß der *Evangelische Schulverein*, dem Herr Baur ja nahesteht, sich offen für die konfessionelle Schule ausgesprochen hat, darf nicht unerwähnt bleiben. Denn die Katholiken betonen ausdrücklich und legen Wert darauf, daß es die positiv evangelischen Kreise gewesen wären, welche die Frage des Unterrichts in Biblischer Geschichte und Sittenlehre aufgegriffen und eine strikte Handhabung der Lehrplanvorschriften verlangt hätten. Sie, die Katholiken, wären erst durch dieses Vorgehen, insbesondere auf Einladung des erziehungsrätlichen Kreisschreibens, dazu veranlaßt worden, vom Rechte der Dispensation Gebrauch zu machen.

Wer ein überzeugter und ehrlicher Freund der neutralen Staatsschule ist, kann die einseitige Parteinahme Herrn Baur's für die Interessen der streng religiös gesinnten Kollegen weder verstehen noch gutheißen. *Die Einrichtung der einheitlichen staatlichen Volksschule steht und fällt mit dem Grundsatz der konfessionellen Neutralität.* Anregungen wie diejenige des Herrn Baur verwirren das Volk, säen Mißtrauen und gefährden den Gedanken der neutralen Staatsschule aufs schwerste.

Herr Sekundarlehrer Baur macht im ferneren den Vorschlag, daß da, wo ein Primarlehrer es ablehne, Religions-

unterricht zu erteilen, die Schulpflege durch Kollegen oder Pfarrer Ersatz suchen müsse.

Da ist in erster Linie die Richtigstellung einer unrichtigen Ausdrucksweise anzubringen, von der wir annehmen, daß sie wohl dem Berichtersteller, hoffentlich aber nicht dem Referenten unterlaufen sei. Der Einsender braucht den Ausdruck *«Religionsunterricht»*. Weder das Schulgesetz noch der Lehrplan sprechen aber vom Fache des *«Religionsunterrichtes»*, sondern von einem *«Unterrichte in Sittenlehre»*, dessen Stoffe teils dem Leben, teils dem Gebiete der Biblischen Geschichte entnommen werden sollen. Der Lehrplan gibt ferner die Anweisung, dieser Unterricht müsse so erteilt werden, daß er von Kindern aller Glaubensrichtungen ohne Beeinträchtigung ihrer Gewissensfreiheit besucht werden könne. Es kann und darf also strenge genommen dieser Unterricht kein spezifisch protestantischer Religionsunterricht sein.

Der Vorschlag des Herrn Baur bezieht sich auf Fälle, wo Kollegen die Erteilung der Sittenlehre verweigern würden. *Bis heute ist aber trotz des erziehungsrätlichen Kreisschreibens kein einziger Fall einer solchen Verweigerung bekannt geworden.* Zum großen Leidwesen für die Leute von der positiven Richtung, die eine derartige unkluge Taktik mit Freuden begrüßen würden und, wie der Vorschlag des Herrn Baur beweist, mit Ungeduld darauf warten, *«Ersatz»* schaffen zu können!

Die zürcherische Lehrerschaft ist schul- und staatspolitisch so reif und einsichtig, daß sie genau weiß, um welche Kulturgüter der Kampf heute geführt wird. Kein zürcherischer Lehrer wird darum so unverantwortlich handeln und die Erteilung der Sittenlehre verweigern wollen. Denn auch die strengste Auslegung der Gesetzes- und Lehrplanbestimmungen gestattet dem Lehrer die Freiheit, bei sorgfältiger und weiser Wahl des Stoffes diesen Unterricht so zu erteilen, daß er mit seiner eigenen Überzeugung vereinbar bleibt.

Welcher wirkliche Lehrer der Volksschule wollte sich übrigens selbst der sittlichen Beeinflussung der ihm anvertrauten Jugend dadurch berauben, daß er die Erteilung des Faches der Sittenlehre verweigern würde?

*Die sittliche Erziehung ist ein so hochwichtiger Teil der Aufgabe der Staatsschule, daß wir nie und nimmer gewillt sind, sie zu vernachlässigen, oder gar in andere Hände, etwa die der Geistlichkeit, zu legen.*

Ja, die Art, wie die positiv evangelischen Lehrer aus der durch das Kreisschreiben geschaffenen Lage Kapital schlagen wollen, auferlegt jedem wirklichen Freunde der Staatsschule die Pflicht, an seinem Orte alles zu tun, was die Geschlossenheit und Einigkeit unseres Standes erhält; alles zu unterlassen, was den Absichten der offenen und versteckten Anhänger der konfessionellen Schule nützen könnte. Kollege *Ernst Höhn*, Sekundarlehrer in Zürich III, hat übrigens schon vor mehr als einem Jahre in einer Einsendung (25. Aug. 1923, No. 8 des *«Päd. Beob.»*), betitelt: *«Zweierlei Lehrer»*, die Entwicklung der Verhältnisse sehr zutreffend angedeutet und zu weiser Vorsicht gemahnt. Er sagt da unter anderem:

«Die Lehrerschaft aber wird sich bewußt sein müssen, daß der erziehungsrätliche Vorschlag betreffend eventuellen Fächer- und Lehreraustausch für sie recht tiefgehende Folgen haben wird. Darum ist es notwendig, daß jeder einzelne Lehrer sich der Konsequenzen seines Handelns voll bewußt sei, bevor er einen solchen Austausch anstrebt oder sich damit einverstanden erklärt... In die bisherige Einheitlichkeit unserer Schüler würde mancherorts ein trennendes Moment getragen, das dem Bedürfnis nach konfessionellen Schulen unerwünschte Schrittmacherdienste leistete. Wir haben alle Veranlassung, den auseinanderstrebenden Tendenzen unserer Zeit unsere volle Aufmerksamkeit zu schenken und alles zu tun, was die Gegensätze ausgleicht und die politische, wirtschaftliche und religiöse Verträglichkeit und Verständigung anstrebt.»

Die Absicht des Herrn Baur, durch das Mittel einer einseitig orientierten Beeinflussung von maßgebenden Kreisen der Landbevölkerung Stimmung für die Lehrerschaft der positiven Richtung zu machen, verrät eine geradezu klägliche In-



toleranz. Wohin kämen wir überhaupt, wenn diese Art Un-  
duldsamkeit und Selbstgerechtigkeit in öffentlichen Erziehungs-  
fragen Platz greifen, wenn diese Art *unlauteren Wettbewerbes*  
unter Kollegen üblich werden sollte?

Allen diesen Bestrebungen gegenüber wird die zürche-  
rische Lehrerschaft die bisherige Linie ihrer Schulpolitik klar  
und unentwegt verfolgen. Eines aber muß bei diesem Anlasse  
mit allem Nachdrucke ausgesprochen werden: Sollten sich der-  
artige Versuche, die Lehrerschaft zu schädigen und innerlich  
zu zerreißen, die Integrität der Staatsschule zu gefährden,  
wiederholen, dann würden sich Mittel und Wege finden lassen;  
unsere Standesinteressen zu wahren. *Das möge sich Herr  
Baur mit seiner Gefolgschaft gesagt sein lassen!* -r.

### Zürcherische Elementarlehrerkonferenz.

Wenn Menschen die individuellen Berufsklausen verlas-  
sen und zueinander treten mit dem starken Wollen, fürderhin  
in Gemeinschaft zu streben und zu arbeiten, nicht wahr, da  
hört man auf. Und wer der Überzeugung ist, daß allein aus  
Erfahrung und Einsicht vieler das Beziehungsgebe der rei-  
chen und wahren Wirklichkeit sich knüpft, stimmt ergriffen zu.

Das taten Samstag, den 31. Januar 1925 die zürcherischen  
Elementarlehrer, indem sie sich zur *Kantonalen Elementar-  
lehrerkonferenz* zusammenschlossen. Wenn schon die Frage  
des Lesenlernens an Druckschrift und ihre bemühende Erledi-  
gung durch die zuständige Behörde das auslösende Moment  
darstellen, so liegen die Aufgaben dieser neuen Arbeitsgemein-  
schaft durchaus auf dem gesamten pädagogisch-methodischen  
Gebiet ihrer Schulstufe, handle es sich nun um die Begut-  
achtung oder Schaffung von Lehrmitteln, um die Stellung-  
nahme gegenüber methodischen Reformen, um Lehrplanforde-  
rungen in schultechnischer oder stofflicher Hinsicht. Die be-  
stehenden Organisationen, sowohl die amtliche der Kapitel,  
wie die freiwillige des Kantonalen Lehrervereins, sind nicht  
in der Lage, diese sich zwingend aufrägenden Arbeitspflich-  
ten zu erfüllen. Daher rüttelt auch der Zusammenschluß der  
Elementarlehrer nicht an ihrer Existenz. Die Statuten, deren  
Aufstellung einer siebengliedrigen Kommission übertragen  
wurde, werden das Tätigkeitsgebiet der Konferenz in scharfer  
Abgrenzung festlegen.

Glück auf der jungen Gemeinschaft, die als erstes Wirken  
ein Gesuch an den Erziehungsrat leitet, er möchte den Kin-  
dern von 114 Elementarklassen im kommenden Schuljahr das  
freudevolle Arbeiten mit Druckbuchstaben gestatten.

Wir aber, die wir der Reallehrerschaft angehören, stellen  
die Frage: Wann endlich gedenken wir uns zu gemeinsamer  
Arbeit aufzuraffen, deren es auch auf unserer Stufe in Hülle  
und Fülle gibt? -d.

### Steuerbehandlung der Lebensversicherungen bei deutschen Gesellschaften.

Das Vertragsverhältnis mit den deutschen Gesellschaften  
ist mit dem 31. Dezember 1924 endgültig gelöst worden; die aus  
der Lösung dieses Verhältnisses resultierenden Kapitalverluste  
sind daher als am 31. Dezember 1924 realisiert zu behandeln  
und können daher bei der Einkommensberechnung mit den in  
die gleiche Einschätzungsperiode fallenden Kapitalgewinnen  
verrechnet werden. Ein Abzug am übrigen Einkommen ist  
nicht zulässig. Eine Berücksichtigung dieser Verluste in spä-  
teren Jahren ist ausgeschlossen.

Als Kapitalverlust, der mit einem allfälligen Kapitalgewinn  
verrechnet werden kann, gilt in allen Fällen die Differenz zwi-  
schen dem theoretischen Rückkaufswert der alten Versiche-  
rung und dem Kautionsanteil. Wieviel letzterer beträgt, ist je-  
dem Versicherten im letzten Herbst von den Versicherungs-  
gesellschaften mitgeteilt worden.

Die Beiträge, die der Bund und die schweizerischen Ver-  
sicherungsgesellschaften gemäß dem Bundesgesetz vom 8. April  
1924 denjenigen Versicherten gewähren, die ihre Versicherung  
bei schweizerischen Gesellschaften weiterführen, gelten als  
einmalige Schenkung und als solche gemäß § 12 des Steuer-  
gesetzes nicht als steuerpflichtiges Einkommen.

Bei denjenigen Versicherten, die sich den Kautionsanteil  
im Januar 1925 haben auszahlen lassen, gilt dieser Kautions-  
anteil als steuerpflichtiges Vermögen. Er ist auf den 31. De-  
zember 1924 als vollwertiges Guthaben mit seinem vollen Be-  
trage in das Kapitalvermögen einzusetzen.

Bei denjenigen Versicherten, die die Versicherung bei einer  
schweizerischen Gesellschaft weiterführen, gilt für 1925 der  
Kautionsanteil per 31. Dezember 1924 als steuerpflichtiger  
Rückkaufswert im Sinne von § 20 des Steuergesetzes. Er  
kommt somit nur zur Besteuerung, wenn er für sich allein oder  
mit andern Rückkaufswerten des gleichen Steuerpflichtigen zu-  
sammen Fr. 5000.— übersteigt, und ist dann zur Hälfte ergän-  
zungssteuerpflichtig.

Für die Einschätzung 1926 und später ist der von den  
schweizerischen Gesellschaften auf den jeweiligen Stichtag be-  
rechnete Rückkaufswert der neuen bestehenden Versicherungen  
maßgebend.

Für die Kriegssteuer 1925—1928 ist in allen Fällen der  
Kautionsanteil mit seinem vollen Betrag als Vermögen zu ver-  
steuern. Da die Kriegssteuer außer dem Vermögen nur den  
Erwerb, nicht das Einkommen überhaupt, besteuert, so kommt  
für die Erwerbssteuer die Versicherungsangelegenheit nicht in  
Betracht. O. Pf.

### Zürcher. Kant. Sekundarlehrerkonferenz.

Werte Kollegen!

Im kommenden Jahrbuch erscheint das erste Jahrespensum  
der *Sprachlehre* von Albert Müller in Winterthur. An Kol-  
legen, welche dieselbe in ihren *ersten* Klassen erproben wol-  
len, werden die nötigen Separatabzüge (zu 1 Fr.) abgegeben.  
Bestellungen sind bis 1. März zu richten an

Präsident Dr. A. Specker, Dorfstr. 62, Zürich 6.

PS. Die neue Sprachlehre genießt als empfohlenes Lehr-  
mittel den üblichen Staatsbeitrag. -r.

\*

Die Verfasser des neuen *Geschichtslehrmittels* sind mit  
der Redaktion des *Leseteils* beschäftigt. Sie ersuchen die Kol-  
legen, passende Lesestücke, für die Aufnahme gewünscht wird  
oder die event. alte ersetzen sollen, an R. Wirz, Stadtrat, Win-  
terthur, einzusenden. Sehr erwünscht wären auch Lesestücke,  
welche die Zeit des Weltkrieges beschlagen.

R. Wirz und Dr. H. Gubler.

### An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme.

1. *Telephonenumber* des *Präsidenten*, Sekundarlehrer E.  
Hardmeier, «Uster 238».

2. *Einzahlungen* an den *Quästor*, Sekundarlehrer A. Pfen-  
ninger in Winterthur-Veltheim, können kostenlos auf das Post-  
checkkonto VIII b 309 gemacht werden.

3. Gesuche um *Stellenvermittlung* sind an Lehrer H. Schö-  
nenberger, Kalkbreitestraße 84, in Zürich 3, zu richten.

4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind  
an Fräulein Dr. M. Sidler, Lehrerin, Dubsstraße 30, in Zü-  
rich 3, zu wenden.

5. Arme, um *Unterstützung* nachsuchende *durchreisende  
Kollegen* sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestr. 84,  
in Zürich 3 oder an Sekundarlehrer A. Pfenninger in Win-  
terthur-Veltheim, zu weisen.

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürcher, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; A. Pfenninger, Sekundarlehrer, Winterthur-  
Veltheim; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3.

Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissements: Conzett & Cie., Zürich.